



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

134 (21.3.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-164329](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-164329)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postauschlag Nr. 3 42 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung 341 Redaktion 377 Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau, Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 134. Mannheim, Samstag, 21. März 1914. (Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt 20 Seiten.

Telegramme.

Die Schiffskatastrophe in Venedig.

* Venedig, 20. März. Das gesunkene Schiff konnte an die Oberfläche des Wassers gehoben werden. Es sind zwei weitere Leichen gefunden worden, doch ist ihre Identität noch nicht festgestellt. Das Schiff liegt sehr tief und ist voll Schlamm. Es wird versucht, das Schiff in das Arsenalbassin zu schleppen, wo man die letzten Nachforschungen nach Opfern des Unglücks vornehmen wird.

w. Venedig, 20. März. (B. A.) Bei der Stadtbehörde laufen von allen Seiten Beileidskundgebungen ein; auch der König hat ein Telegramm geschickt. Der Gemeinderat beschloß, die Trauerfeierlichkeiten auf Rechnung der Stadt zu übernehmen, bezugnehmend die Kosten für die Beisetzung des bei seinen heldenmütigen Rettungsversuchen ums Leben gekommenen Schiffskapitans Hoff, an der auch die Offiziere der deutschen Schiffe teilnehmen werden. Gegen Abend wurde der Dampfer in das Arsenalbassin eingeschleppt. Man fand darin nur noch 2 Leichen, die eines Mannes und einer Frau. Da jedoch die Leichen von mindestens 3 vermischten Personen fehlen, befürchtet man, daß die Flut diese Opfer entführt hat. Dieses erhöht die Ungewißheit und die Befürchtungen. Dennoch hofft man, daß die Zahl der Opfer kleiner ist, als man zuerst angenommen hat.

Kontreadmiral Couchon hat die für Samstag an Bord des „Goeben“, und für Sonntag an Bord der „Hohenzollern“ angelegten Empfänger abgefagt. Unter den Überlebenden des gesunkenen Schiffes befindet sich ein Herr namens Buckell, der gestern mit seiner Gattin von Berlin angekommen war und am Abend nach Fiume weiterreisen wollte. Herr Buckell, der Name wird auch wohl angegeben, konnte sich im Augenblick der Katastrophe in ein Boot retten. Seine Gattin blieb verschwunden; alle zu ihrer Auffindung unternommenen Anstrengungen waren erfolglos.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

m. Köln, 21. März. Die Kölnische Zeitung meldet aus Athen: In diesen militärischen Kreisen verlautet bestimmt, daß der Chef der französischen Mission, General Eydoux, nächsten Griechenland verlassen werde, da er zum Korpskommandeur von Kavala ernannt worden sei. An seine Stelle wird ein höherer französischer Offizier die Reorganisation der griechischen Armee fortzuführen.

* Cetinje, 20. März. Amtlicherseits wird erklärt, daß die Blättermeldung über einen angeblichen Bündnisvertrag zwischen Montenegro, Serbien und Griechenland, ebenso über eine geplante Zusammenkunft der Könige von Montenegro und Serbien auf dem Rossowofelde unbegründet und erfunden ist.

Reorganisation türkischer Armeekorps.

* Konstantinopel, 20. März. Die seit einiger Zeit hier unlaufenden Gerüchte über größere militärische Maßnahmen der türkischen Kriegsverwaltung dürften darauf zurückzuführen sein, daß in Ausführung eines Planes des früheren Kriegsministers Ismet Pascha Vorkehrungen zur Reorganisation jener Armeeteile getroffen werden, die während des Krieges fast vollständig aufgelöst worden sind. Es sind dies das fünfte Armeekorps (Angora), das sechste Armeekorps (Aleppo), sowie drei osmanolische

Divisionen. Das beste Korps soll aus thrazischen Truppen durch Entziehung der dritten Bataillone der einzelnen Regimenter gebildet werden, die nunmehr aus zwei Bataillonen bestehen werden. Diese dritten Bataillone marschieren bereits nach den neuen Bestimmungen. Auch das sechste Korps soll so aus thrazischen Truppen formiert werden. Diese neuen Formierungen stellen somit keine Verstärkung des Friedensstandes dar, werden jedoch eine Vermehrung des Kriegstandes ergeben.

Die Wirren in Mexiko.

Abreise des amerikanischen und des englischen Geschäftsträgers nach Veracruz.

* Mexiko, 20. März. Der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten D'Chaunesty reist nach Veracruz ab, um eine kurze Erholung in geringerer Seehöhe zu suchen, da er neuerdings an Typhus zu Bett lag.

* Mexiko, 20. März. Der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten, der sich, wie gemeldet, krankheitshalber nach Veracruz begibt, erklärte, daß er seinen Rücktrittserklärungen Erwägung ziehe, wenn auch nur mit Rücksicht auf seinen schlechten Gesundheitszustand. Einiges Erstaunen erregt die Tatsache, daß der englische Geschäftsträger Fowler die Reise nach Veracruz mitmacht.

Eben Hedra für den Anstich Schwedens an den Dreibund.

* Stockholm, 20. März. Die neue Verteidigungsbroschüre, die in der letzten Zeit von Eben Hedra unter dem Titel „Die zweite Warnung“ ausgearbeitet wurde, wird in diesen Tagen in einer Million Exemplaren in ganz Schweden verteilt. Eben Hedra sieht in der bisherigen Neutralitätspolitik nach allen Seiten Gefahr und fordert zum Anstich der schwedischen auswärtigen Politik an die Mächte des Dreibundes, hauptsächlich an Deutschland, auf.

Ein schauriger Fund.

London, 21. März. (W. inf. Lond. Bur.) Vor einiger Zeit mietete sich in einem Logierhaus in Edinborough eine Frau ein und ließ bei ihrer Abfahrt einen großen Koffer zurück, den sie nach einigen Tagen wieder abholen wollte. Als sie aber nichts mehr von sich hören ließ, ließ der Wirt den Koffer öffnen und fand zu seinem größten Entsetzen darin drei Kinderleichen, die aber schon jahrelang in dem Koffer gelegen haben müssen. Von der Frau, die sich bei ihrer Ankunft Christine Robson nannte, fehlt bisher jede Spur.

Berlin, 21. März. (Von inf. Berl. Bur.)

Der Abg. Baffermann hat im Reichstage folgende kleine Anfragen eingebracht:

1. Anfangs Januar d. J. ist in Perm der deutsche Reichsangehörige Fabrikant Rudolf Berliner bei einer Vallonlandung von der russischen Behörde verhaftet worden und wird seitdem wegen Spionageverdacht festgehalten. Ist der Herr Reichskanzler bereit, mitzutheilen, welche Schritte im Interesse des Genannten seitens der deutschen Regierung unternommen worden sind?

2. Ist die Zeitungsnachricht richtig, daß das kaiserliche Konsulat in Athen durch die englische Firma Athen Coal Co. verwaltet und nach außen hin durch einen Clerf dieser Firma repräsentiert wird? Gedemkt der Herr Reichskanzler in Rücksicht auf die Wichtigkeit der dortigen deutschen Interessen die Einsetzung eines Verurkonsulates in Aussicht nehmen zu können?

Der Gaillaux-Skandal.

Die Rochette-Affäre.

Der Rochette-Ausschuß hat seine Arbeit begonnen. Um diese Arbeit und ihre Aufgabe zu versehen, ist es notwendig, von dem Boden des Tatbestandes auszugehen, wie er nach den vorliegenden Feststellungen und Enthüllungen sich bis jetzt darstellt. Dieser ist nach den Verhandlungen der Deputiertenkammer vom 17. März folgender:

Nachdem es Rochette gelungen war, drei Jahre lang den Gang der gegen ihn eingeleiteten Strafverfolgung ohne endgültiges Urteil hinauszuziehen, hatte der Präsident des Appellhofes, Vidault de L'Isle, die Verhandlung hierfür endlich auf den 27. April 1911 angesetzt. Föhlisch wurde aber auch dieser Termin wieder bis nach den Gerichtsferien auf den Monat Oktober oder November vertagt, und als der Appellhof nun in der Tat zur Verhandlung schreiten wollte, machte Rochette dagegen die Verjährung seiner Straftaten geltend. Er behielt damit auch richtig die Oberhand. Der Kassationshof erkannte durch Urteil vom 2. Februar 1912 aus diesem Grunde auf Nichtigheit des bisherigen Verfahrens. Als nun später die Staatsanwaltschaft unter dem Ministerium Roucaud ein neues Verfahren einleiten wollte, ergriff Rochette die Flucht und blieb bis heute unauffindbar. Die Gerichte über die politischen Einflüsse, die dieses Verbrechen herbeigeführt hatten, und die Interpretationen in der Kammer darüber führten zur Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses, dessen Arbeit aber gänzlich im Sande verlief, da sie — ohne gerichtliche Untersuchungsbevollmächtigte — nur unverbindliche Bemerkungen anstellen konnte, und die vornommenen Personen entweder nicht ausfindig oder als ausländische Persönlichkeiten die vollkommene Rechtlosigkeit des beobachteten Verfahrens ausdrücklich verrieterten. Dies ist namentlich der Berichtspräsident Vidault de L'Isle, die maßgebende Instanz für die Anberaumung des letzten endgültigen Verhandlungstermins. Er erklärte am 20. März 1913 vor dem Untersuchungsausschuß, daß er die Verfolgung auf den Antrag des erkrankten Anwalts Rochettes und nur wegen dessen Erkrankung angeordnet und aus eigener Anregung davon dem Oberstaatsanwalt Fabre Mitteilung gemacht habe. „Bei meiner Seele und bei meinem Gewissen“, erklärte er, „müßte ich bei allem dem, was wir getan haben, inkorrekt gewesen.“

Der Oberstaatsanwalt Fabre verweigerte mit Berufung auf das Dienstgeheimnis nähere Angaben. Seine Berichte über die Einwirkung politischer Persönlichkeiten auf das Verfahren kamen aber nun erst recht nicht zum Vorschein. Roch während der parlamentarische Untersuchungsausschuß tagte, ließ daher der Justizminister Briand im Kabinett Roucaud den Oberstaatsanwalt zu sich kommen. Dieser übergab ihm als Antwort auf seine Fragen ein selbst aufgesetztes Schriftstück auf einem amtlichen Bogen mit dem Kopfe: Appellhof von Paris. — Kabinett des Oberstaatsanwaltes. Die Heberdrift des Inhalts lautete: Protokoll. Abschrift für den Justizminister. In eigener Abschaffung und Niederschrift berichtete der Oberstaatsanwalt darin, daß er am 22. März 1911 von dem damaligen Ministerpräsidenten Monis in sein Kabinett berufen und von ihm den „Befehl“ erhalten habe, bei dem Gerichtspräsidenten die Verfolgung der auf den 27. April angelegten Verhandlung wider Rochette zu erzielen. Monis habe dies damit begründet, daß die Verhandlung zu dieser Zeit dem Finanzminister Gaillaux Verlegerarbeiten bereiten könne, angesichts der Fälle ähnlicher Art, wie der Abwicklung der Erdengüter und des Credit Foncier (bei denen es auch zu Millionen-Untersuchungen gekommen war), die der Finanzminister schon auf dem Halse habe. Nach heftigem inneren Kampfe habe er sich dieser moralischen Vergewaltigung gefügt, da ihm nichts anderes übrig geblieben sei. Er habe dann am 30. März dem Gerichtspräsidenten Vidault de L'Isle von der Sache Mitteilung gemacht, der „aus Freundschaft zu ihm“ in die Verfolgung eingewilligt habe. Am selben Abend habe er dann den Ministerpräsidenten Monis von diesem Ergebnis in Kenntnis gesetzt, der darüber sich sehr zufrieden gezeigt habe.

Der Justizminister Briand nahm das Schriftstück an sich und — ohne in dem noch laufenden Untersuchungsausschuß davon etwas bekannt zu lassen — schloß er es verriegelt ein. Als er dann aber von seinem Amt zurücktrat und Barthelemy dies über-

nahm, entriegelte er das Schriftstück wieder und gab es vor Jaugen ihm als seinen Nachfolger. Wie der Abgeordnete Ceccaldi am 17. N. W. er-klärte, ohne bei Herrn Barthelemy Widerspruch zu finden, habe Briand ihm und andern Abgeordneten vor kurzem erst noch erklärt, bei dieser Uebergabe des Schriftstückes habe er seinem Nachfolger Barthelemy bemerkt, es sei ein amtliches Schriftstück, und ihm auch die Umstände mitgeteilt, unter denen er es erhalten habe. Barthelemy betonte, trotz dem es aber nicht als solches, sondern, als auch er das Justizministerium verlassen müßte, nahm er es als ein ihm zugehöriges Schriftstück privaten Charakters mit sich. Er vermachte es dem auch als solches, indem er es — wie der Abgeordnete Ceccaldi es Herrn Barthelemy ebenfalls ins Gesicht sagte, ohne Widerspruch zu finden — in Abschrift dem Leiter des „Finanz“ für seinen jüngsten Feldzug gegen Gaillaux zur Verfügung stellte. Er habe ihm indes hierbei nicht die Ermächtigung erteilt, es auch im Wortlaut zu veröffentlichen. Die Verhandlung vom 17. d. M. begann ihn aber, dann selbst damit herauszukommen und seinen Inhalt, sowie die Umstände mitzutheilen, unter denen es in seinen Besitz gelangt war.

Die Verhandlungen vor dem Rochette-Ausschuß.

Die Aussagen des Oberstaatsanwaltes Fabre.

Die Verhandlungen vor dem Rochette-Ausschuß haben, wie gemeldet, mit der Berufung von Monis, dem nicht ganz freiwillig zurückgetretenen Marineminister, begonnen und aus dessen Munde ja schon recht interessante Enthüllungen über Gaillaux gebracht. Ueber den Fortgang der Verhandlungen erhalten wir heute mehrere telegraphische Meldungen, aus denen wir zunächst die Aussagen des Oberstaatsanwaltes Fabre hervorheben, sie stehen im großem Widerspruch zu den Erklärungen des ehemaligen Ministerpräsidenten Monis.

Fabre sagte, daß das von ihm dem ehemaligen Justizminister Briand gegebene Schriftstück nicht einen Sach anhalte, der nicht der Ausdruck der Wahrheit wäre. Er habe von Monis einen Befehl erhalten, die Verjährung des Rochette-Prozesses bis nach den Ferien zu erlangen. Er habe diesem Befehl keinen Widerstand entgegenzusetzen können. Man hat gesagt, fuhr Fabre fort, daß ich eher hätte meine Demission geben müssen, als eine solche Handlung zu begehen. Der Oberstaatsanwalt ist eine Gerichtsperson von besonderer Stellung. Er empfängt Befehle vom Justizminister und ist gezwungen, denselben zu entsprechen. Gewiß, er muß einer Ungelegenheit widerstehen, aber, von solchen Ausnahmefällen abgesehen, muß er gehorchen. Ich war entrüstet, als ich sah, daß Rochette dank mächtiger Unterstützung von mir einen Aufschub erzwang, dem ich niemals zugestimmt hätte. Monis hat mir erklärt, daß die Rochette-Affäre im Interesse der Regierung und im Interesse des Finanzministers aufgeschoben werden müsse. Ich antwortete, daß dies unmöglich sei. Monis bemerkte, daß ein Oberstaatsanwalt von dem Gerichtshof alles erreichen könne. Nach einem heftigen Seelenkampfe entschloß ich mich zu gehorchen.

Auf die Frage eines Ausschussesmitgliedes bemerkte Fabre, daß die von Barthelemy in der Kammer verlesene Abschrift des Protokolls von seiner Hand herrühre. Fabre erklärte weiter, daß der Gerichtspräsident Vidault de L'Isle ihm zu Liebe in den Ausschuß eingewilligt habe.

Ausschuß-Obmann Jaurès bemerkte hierauf, daß Vidault vor zwei Jahren das Gegenteil ausgesagt habe. Fabre entgegnete, daß Vidault eine unrichtige Erklärung abge-

geben habe. Als er ihn zwei Tage später darauf aufmerksam gemacht habe, habe Bidault geantwortet, daß er ihn durch seine Erklärung diesen wollte.

Die Vernehmung Caillaux.

Mit großer Spannung erwartete man natürlich die Vernehmung von Caillaux. Was bisher über sie berichtet wird, ergibt kein vollkommen klares Bild der dunklen Affäre, nur verfährt sich immer mehr der Eindruck, daß sowohl Herr Monis wie Herr Caillaux nicht eben mit einer tadellos weisen Waise aus dem Handel hervorgehen. Wir erhalten folgendes Telegramm:

w. Paris, 20. März.

Caillaux schwor, daß er die volle Wahrheit sagen werde. Er erzählte, daß Dumesnil bei ihm gewesen sei, um ihn zu fragen, ob die Regierung einen Ausschub in der Angelegenheit Rochette ablehnen werde. Er habe ihn an den Ministerpräsidenten oder den Justizminister gewiesen. Der Advokat Rochettes sei auch gekommen, um ihn zu bitten, seinen Wunsch zu erfüllen. Minister Monis habe ihm geantwortet, daß er mit dem Staatsanwalt Fabre sprechen werde. Die Möglichkeit von Anspielungen des Advokaten Rochettes auf gewisse Emissionen sei in der Unterhaltung Caillaux und Monis nur nebenher erwähnt worden. Sie hätten dann nicht mehr über die Angelegenheit gesprochen. Barthou habe nachträglich ihm (Caillaux) gegenüber von einem Druck Monis auf Fabre gesprochen. Er (Caillaux) sei überrascht gewesen. Als er später Ministerpräsident war, habe er mit Fabre gesprochen, der ihm erklärt habe, der Ausschub sei keine Sache von Bedeutung gewesen. Er nehme alles auf sich.

Caillaux gab weiter an, daß Oberstaatsanwalt Fabre ihm auf sein Drängen unter dem Siegel der Verschwiegenheit erklärt habe, Briand hätte ihm befohlen, vor der ersten Rochette-Kommission nicht die ganze Wahrheit zu enthüllen. Er (Caillaux) habe sich damals mit dem damaligen Justizminister Cruppi beraten und gefunden, daß die Sache verächtlich sei. Später habe er die Tatsachen Poincaré und Briand dargelegt. Letzterer habe ihm bestätigt, daß gegen sein Verhalten nichts einzuwenden sei. Am 14. Januar 1914 habe er von Fabre genauere Angaben verlangt. Dieser hätte angegeben, daß er kein Protokoll verfaßt habe und hinzugefügt: Sie haben ja mit der Sache nichts zu tun. Auf Betragen gab Caillaux an, er sei erstaunt gewesen, daß der Angeklagte Rochette eine so lange Verschiebung der Gerichtsverhandlung erhielt. (Schluß der Sonntagsausgabe.)

Erweiternde Widersprüche in der französischen Presse.

w. Paris, 21. März. Die Erweiterungen in der Presse über die vor dem Rochette-Ausschuss gemachten Aussagen sind fort durchweg vom Parteistandpunkt der einzelnen Blätter beeinflusst und stehen deshalb oft in greifbarem Widerspruch miteinander. Das Blatt der gemäßigten Radikalen der „Radikal“ schreibt:

Der Ausschuss hat an Monis und Caillaux bestimmte Fragen gerichtet und in wenigen Augenblicken war das vom Oberstaatsanwalt Fabre aufgeführte Gebäude zusammengefallen. Er ist es auch, der aus diesem Abenteuer arg zugerichtet hervorgeht.

Die gemäßigste „Republique“ schreibt:

Die Aussagen des Oberstaatsanwaltes Fabre waren so klar und bestimmt, als man es nur wünschen konnte. Aus seinen Worten spricht volle Aufrichtigkeit. Unter den vom Untersuchungsamt benannten Männern ist

Fabre der Einzige, der die ganze Wahrheit gesagt hat.

Das nationalistische „Echo de Paris“ schreibt:

Der gestrige Tag hat drei entscheidende Ergebnisse zu Tage gefördert. Die Geständnisse von Monis und Caillaux beweisen, daß die gegen sie erhobenen Anklagen begründet waren, und schließlich auch den Beweis dafür, daß die Regierung alles wußte und am Dienstag in der Kammer nicht die Wahrheit gesagt habe.

Der „Figaro“ erklärt:

Caillaux sah sich gezwungen, seine unverzeihliche Intervention bei Monis zu gestehen. Er hat versucht, Briand bloßzustellen, aber diesen Umständen noch länger in seinem Verhaftete und zwischen Caillaux, der ihn laufen ließ, fällt einem die Wahl nicht schwer. Die Schuld Caillaux' und seines Komplizen Monis liegt offen zu Tage. Die öffentliche Meinung wird ihre abscheulichen Machenschaften gebührend beurteilen und sich daran erinnern, daß nur die heldenmütige Kampagne Calmettes ihre Niederwerfung ermöglicht hat.

Es gegen sagt die radikale „Aurore“:

Die gegen Monis und Caillaux erhobenen Anklagen erwiesen sich als vollständig grundlos. Kann Oberstaatsanwalt Fabre unter diesen Umständen noch länger in seinem Amte bleiben? Heute wird der Ausschuss die auf Ansuchen des Oberstaatsanwaltes geladenen sieben Mitglieder des Appellgerichts, ferner den Anwalt Rochettes, ferner Bernard, den Herausgeber des „Kappel“, Dumenil, die ehemaligen Ministerpräsidenten Briand und Barthou vernehmen und schließlich Monis und Fabre einem kontradiktorischen Verhör unterziehen.

Faures erklärte in den Wandelgängen der Kammer mehreren Journalisten gegenüber, daß der Ausschuss sich bemühen werde, festzustellen, auf welche Weise der Bericht Fabre dem „Figaro“ zugekommen sei. Zu diesem Zweck werde der Redaktionssekretär dieses Blattes vorgeladen werden. Ein Mitarbeiter des „Figaro“ bemerkte darauf, die Untersuchung in diesem Punkte werde vergeblich sein, da nur Calmette hätte die Antwort geben können.

Die Beerdigung Calmettes.

* Paris, 20. März. Heute nachmittag fand Calmettes Beerdigung statt. Der Sarg war in der Kirche des St. Franz von Sales in der Rue Ampère aufgeführt. Die kirchliche Trauerfeier begann gegen Mittag. Unter der Menge der Erschienenen, welche die Kirche bis auf den letzten Platz füllten, bemerkte man zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten aus der politischen, literarischen und künstlerischen Welt von Paris, auch einige Diplomaten, u. a. die beiden ehemaligen Präsidenten der Republik, Fallières und Douhet, von bedeutenden Parlamentariern Briand, Barthou, Willeraud, Etienne, Ribot und Pichou, von der Diplomatie die Gesandten Bulgariens, Griechenlands, Perus und Argentiniens. Während der Trauerfeierlichkeit in der Kirche ordnete sich in der Straße der ungeheure Trauerzug, der mehrere tausend Personen umfaßte. Die Mitglieder der Patriotenliga und der Action française bildeten für sich einen Teil des Trauerzuges. Dem über und über mit Kränzen bedeckten Leichenwagen folgten vier andere mit Kränzen überladene Wagen voraus. Die Beerdigung fand auf dem Kirchhof von Batignolles, jenseits der Porte de Cligny statt. Auf dem Wege dorthin hatten sich, namentlich an den Kreuzungspunkten der Straße, große Men-

gen, Leute jeden Standes und Alters angeammelt. Sie verhielten sich vollkommen ruhig, und nirgends kam es zu Störungen. Dem Wunsche der Familie entsprechend wurden am Grab keine Reden gehalten. Erst als die Teilnehmer an der Beerdigung den Friedhof wieder verließen, kam es an der Porte de Cligny zu einem

ersten Zwischenfall.

Aus einer Gruppe von Teilnehmern wurden feindliche Rufe gegen Caillaux laut, die sofort eine Gegenkundgebung in der Menge hervorriefen. Sofort wurden auch die feindlichen Elemente miteinander handgemein und in der heftigen Prügelei fiel auch ein Revolvererschuß. Zahlreiche Zuschauer griffen sofort kräftig ein und zerstreuten die Kämpfenden. Mehrere Personen wurden dabei verwundet und an einigen Verletzungen gingen die Fenster Scheiben in Trümmer.

Nach einem Telegramm des W. T. A. und Paris hatten die Kaufleute einen recht ernsthaften Charakter. Ein Polizist, der sich bedroht glaubte, schloß seinen Revolver ab und verwundete einen der Manifestanten schwer am Unterleib. Es heißt, daß der Verletzte ein Advokat namens d'Autemont sei. Trotz des starken Polizeiaufgebots gelang es einer zahlreichen Gruppe von „Camelots du roi“, sich in gesellosem Zuge nach dem St. Lazare-Gefängnis zu begeben, wo Frau Caillaux in Haft ist. Die Zugänge zum Gefängnis wurden in aller Eile von republikanischer Garde abgeperrt.

* Paris, 20. März. Briand, Barthou und Aloy, die der Beerdigung Calmettes beiwohnten, wurden, als sie im Wagen nach Paris zurückfahren, mit Beifall begrüßt. Unter den noch Paris zurückkehrenden Truppen entstanden zweimal Schlägereien, da einige Leute Rufe gegen Caillaux ausstießen. Ein Mann, der für Caillaux eintrat, wurde durch Stockschläge verletzt. Die Polizei zerstreute die Streitenden und verhaftete mehrere.

Die Ulster-Krise.

London, 21. März.

(Von unserm Londoner Bureau.)

„Daily Chronicle“ sagt heute in einem unverkennbar offiziös inspirierten Communiqué, daß die Regierung die notwendigen Vorkehrungsmaßnahmen mit Bezug auf die Aufrechterhaltung der Ordnung in Ulster treffe. Truppen wurden von den militärischen Depots im Süden Irlands nach dem Norden geschickt, um die dortigen Garnisonen zu verstärken. Diese Truppenbewegungen seien ein Teil des Planes, der vor längerer Zeit schon von der Armeeführung festgesetzt worden sei. Der kommandierende General in Irland habe die Instruktionen, nach denen er im Notfall zu handeln hat, schon vor einigen Wochen erhalten. Die Maßnahmen der Behörden seien also durchaus nicht das Ergebnis der letzten Verhandlungen im Unterhause. Das Kriegsministerium habe dem kommandierenden General die nötigen Instruktionen ganz unabhängig davon erteilt, damit er jene Truppenbewegungen ausführen könne, die er zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Irland für notwendig halte.

Dieser kommandierende General ist der Generalleutnant Fitzroy-Bagen. Gestern wurden Truppen von Mullinger und aus dem Lager von Carragh nach Belfast gebracht und von dort aus gingen wieder Truppenabteilungen nach Ennis Killman, Newry, Dundall, Omagh und Armagh ab. Die Garnison von Belfast ist noch nicht verstärkt worden; aber in

der Nacht von Dublin liegen vier Kriegsschiffe bereit, jeden Augenblick Truppen an Bord zu nehmen, um sie nach Belfast zu bringen, wenn dies notwendig werden sollte.

Die Ankunft von Kriegsschiffen vor Dublin hat in der Stadt große Befürchtung hervorgerufen.

Ueber die Bewegungen der Ulsterleute ist nichts Bestimmtes zu erfahren. Es scheint, daß die Korrespondenten der konservativen Blätter darüber strengstes Stillschweigen beobachteten, während die der liberalen Organe nichts erfahren können. Die „Daily Mail“ und verschiedene andere konservative Zeitungen behaupten, aus absolut sicherer Quelle in dem Lager von Carragh erfahren zu haben, daß über 100 Offiziere gestern morgen erklärten, sie würden sofort den Dienst quittieren, wenn sie nach dem Norden geschickt werden sollten. Dies wurde von dem Kommandanten des Lagers telegraphisch an das Kriegsministerium berichtet und es fand sofort eine Konferenz zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Kriegsminister und dem ersten Vord der Admiralität statt, die zwei Stunden dauerte. Darauf wurde nach Irland telegraphiert, es solle den Offizieren erklärt werden, daß sie, im Falle sie sich weigerten, sofort mit vollständigem Abchied aus der Armee entlassen werden würden. Daraufhin sollen gestern abend 100 Offiziere ihren Abschied genommen haben. Es sind dies Infanterie, Kavallerie, und Artillerieoffiziere.

Die „Daily Mail“ fandte gestern abend noch einen Vertreter zum Kriegsministerium und erkundigte sich nach der Möglichkeit dieser Nachricht. Dort wurde erklärt, daß die Meldung in der verbreiteten Form nicht den Tatsachen entspreche. Es seien allerdings Gerüchte darüber im Umlauf gewesen, daß eine Anzahl von Offizieren ihren Abschied einreichen wollten.

Nichtsofortigenfalls fand gestern spät abends noch eine neuerliche Konferenz zwischen dem genannten Minister statt, die um 8 Uhr begann und bis nach Mitternacht andauerte. Verschiedene Blätter haben von Verwandten der Offiziere die Mitteilung erhalten, daß diese gestern abend telegraphierten, sie hätten ihren Abschied genommen, da der Befehl eingetroffen sei, nach dem Norden abzugehen.

Weiter erzählt die „Daily Mail“ von ihrem Korrespondenten in Belfast, daß sowohl die Infanterie als auch die Kavallerie gestern mit schweren Patronen ausgerüstet worden sei und daß aus England eine große Anzahl von Automobilen nach Irland abgegangen sei, um die Bewegungen in Irland zu beschleunigen und zu erleichtern. Die Regierung befinde sich in der größten Aufregung. Der kommandierende General von Belfast Graf Gleichen sei gestern abend telegraphisch nach London berufen worden.

Sir Edward Carson, der in Belfast bleibt, hat gestern in einem Brief seine Freunde und Anhänger zur Ruhe ermahnt. Dasselbe tat Ulster Redmond, indem er nach Irland telegraphierte, daß die für Sonntag in Londonderry angelegte Parade der Freiwilligen von Ulster unterbleiben möge. Es ist aber fraglich, ob die erhitzen Gemüter in Belfast diesen Wunsch berücksichtigen werden.

* London, 20. März. Wie bekannt wird, wurden in Belfast gestern abend 800 Freiwillige mobilisiert, um die Häuser der Unionistenführer zu bewachen. Die Ulsterleute halten eine Konferenz ab, die am späten Nachmittag noch fortanderte. In Dublin finden Besprechungen zwischen den englischen Zivil- und Militärbehörden statt.

Politische Uebersicht.

Mannheim, den 21. März 1914.

Der elsass-lothringische Statthalterposten.

Die Entscheidung über die Besetzung des Straßburger Statthalterpostens wird innerhalb der nächsten drei Tage erfolgen, da ja bekanntlich der Kaiser am 22. d. M. seine Reise antritt.

Während die Post eine Mitteilung aus parlamentarischen Kreisen wiedergibt, wonach

So lautet dem Sinne nach die rührigste Darstellung in der Geschichte des Konsulats und des Kaiserreichs. Aus welcher Quelle schöpfte Thiers dazu? Er verriet es uns nicht, und man darf getrost behaupten, daß er eine authentische nicht zur Hand hatte. Beglaubigte Zeugnisse für den Selbstmordversuch Napoleons liegen also nicht vor, wohl aber solche, die unmittelbar dagegen sprechen. Wir denken dabei vor allem an die offiziellen Berichte der Kommissare, die den entbrannten Kaiser auf seiner Reise nach Elba als Bevollmächtigter der verbündeten Monarchen zu begleiten hatten. Von österreichischer Seite war dazu der Generalsadjutant Koller, von preussischer Oberst Graf Friedrich-Waldburg, von russischer General Graf Schadow und von englischer Oberst Campbell anwesend. Mitte April trafen die Kommissare in Fontainebleau ein, also wenige Tage nach dem Bergfluchtversuch, den der Kaiser dort in verzweifelter Stimmung unternommen haben soll. Rückblick nahm schon seine allernächste Umgebung kaum noch auf ihn, den fremden Herren würde deshalb wohl ungewissheit das halbe oder ganze Geheimnis verraten worden sein, wenn man etwas so Interessantes zu verraten gehabt hätte. In den amtlichen Berichten der Bevollmächtigten der Verbündeten aber findet sich nicht einmal die leiseste Anspielung auf den tragischen Vorgang. Dagegen wissen sie von Versicherungen aus seinem Munde in ihrer eigenen Gegenwart zu melden, die den Gedanken an Selbstmord weit von sich weisen. So bemerkte er kurz vor der Abreise, er wisse wohl, daß man es ihm verdenke, sich nicht um Leben gebracht zu haben. Er vermüde jedoch nicht

Feuilleton

Napoleons „Selbstmordversuch“.

Von Karl Wittig.

In populären Geschichtswerken sieht man immer mit dem Ausdruck unumstößlicher Gewissheit geschrieben, Napoleon hätte sich in der Nacht, die seiner ungewolligen, demütigenden Abdankung folgte (11.—12. April 1814), in Fontainebleau zu vergiften gelacht. Die beachtliche Wirkung wäre jedoch ausgeblieben, und nach dem Erwachen aus seiner Betäubung hätte er sich mit dem Ausruf: „Gott will es nicht!“ in das Unvermeidliche gefunden.

Thiers muß weise sein, daß diese ergreifende Mär so viele Gläubige und Nachbeter gefunden hat. Wäre er selbst Augenzeuge des angeblichen tragischen Vorganges gewesen, so hätte er doch keine anschaulichere Darstellung davon geben können, als man sie in seiner „Geschichte des Konsulats und des Kaiserreichs“ findet, die nicht ganz mit Unrecht in die Reihe der historischen Romane verweisen worden ist.

Nach Thiers gestellten sich für Napoleon in jener Nacht vom 11.—12. April 1814 in dem unerklärlichen Gefühl der Erniedrigung noch andere Vorstellungen, die ihn in seinem Entschluß festhielten aus einem Leben zu scheiden,

von welchem er nichts mehr zu hoffen hatte, befreien mußten. Man wird ohne weiteres darin zustimmen, daß es für den Mann, vor dem ganz Europa gesittert, wenig verlockend sein konnte, sich mit der fast lächerlichen Herrlichkeit eines „Königs von Elba“ begnügen und die heiße italienische Luft einer kleinen Insel im mittelländischen Meer atmen zu sollen. Auch klingt es vom rein menschlichen Standpunkt begrifflich, daß er sich auf der Reise nach seinem Verbannungsort Verschlimmungen oder gar Mißhandlungen durch den besonders im Süden Frankreichs gegen ihn ausgeübten Vöbel nicht aussetzen wollte. So durch die verschiedenen auf ihn einwirkenden seelischen Erschütterungen an sich selbst und der Welt irre geworden, nahm Napoleon in einem Augenblick unüberwindlichen Lebensüberdrußes seine Absicht zu dem Gift, das er seit etwa anderthalb Jahren für den äußersten Fall immer zur Hand hatte — nämlich nach der Darstellung von Thiers. Als er auf dem Rückzuge von Moskau eines Tages in Gefahr schwebte, den Kofalen in die Hände zu fallen, ließ er sich von seinem Leibarzt Jwan eine starke Dosis Opium bereiten, um den Russen einen Strich durch die Rechnung machen zu können, wenn die Gefahr, von ihnen gefangen genommen zu werden, ihn unmittelbar bedrohen würde. Von jenem Tag an soll es in seinem Reiseverlaufe geblieben sein, dem er es, angeblich, in der verhängnisvollen Nacht in Fontainebleau entnahm, als er selbst gleichsam den erlösenden Tod zu sich entbieten wollte. Nachdem er das Gift mit etwas Wasser heruntergeschluckt hatte, legte er sich auf sein Lager in der sicheren Erwartung nieder, für immer einzuschlafen. Aber

der ewige Schlaf schien es für den lebensmüden Kaiser nicht eilig zu haben, jedenfalls ließ er auf sich warten.

Morgens gegen drei Uhr befahl Napoleon Containcourt zu sich, um ihm seine letzten Instruktionen, die hauptsächlich seine Familie betrafen, zu geben. Dem Herzog von Richenza konnte dabei natürlich nicht verborgen bleiben, daß mit dem Kaiser etwas Ungewöhnliches vorgefallen war. Sein Anwesen wurde aber erst zur Gewissheit, als er auf einem Tisch neben dem Bett des Kaisers ein Glas bemerkte, das die Spuren des tödlichen Getränkes deutlich erkennen ließ. Obgleich sonst nicht leicht zu rühren, ergriff er in seiner Verwirrung seine Hände. Der ängstlichen Frage seines Vertrauten, was ihm fehle, wich Napoleon lehnlos aus, sondern beantwortete sie deutlich genug mit dem Bemerkten, er wolle seinen Todestampt ruhig vollenden. Als Containcourt Miene machte, Hilfe herbeizuholen, schlug er zuerst einen dittenden, dann einen gebietenden Ton an, ihn davon abzuhalten. Als sich jedoch beständiges Erbrechen bei Napoleon einstellte, willigte er ein, daß Dr. Nyon herbeigerufen würde. Von diesem verlangte er dann eine stärkere Dosis Gift, aber sein Leibarzt lehnte sich ganz energisch gegen die Zumutung auf und hielt es für geraten, sich eiligst wieder zu entfernen und nicht von neuem auf der Bildfläche zu erscheinen. Der Kaiser fiel nun in eine längere Betäubung. Als er aus ihr erwachte, trugen Containcourt und einige andere Personen seiner Umgebung ihn an das neofreite Fenster des Gemaches. Die frische Morgenluft soll ihn dann schnell wieder belebt haben.

Staatsminister v. Dallwitz selbst erklärt habe, daß er für die Nachfolge des Grafen Wedel nicht in Frage komme, behandelt die offizielle Zeitung die Ernennung des Herrn v. Dallwitz zum Statthalter von Elsaß-Lothringen als entschiedene Tatsache. In der gestrigen Abendnummer schreibt das Blatt:

Zwischen dem Grafen Rüdern und Herrn v. Dallwitz bestehen seit längerer Zeit enge amtliche und persönliche Beziehungen. Der Potsdamer Oberpräsident war der Untergebene des Ministers des Innern. Graf Max Rüdern, ein Geschlechtsverwandter des Staatssekretärs, war mit Adelheid v. Dallwitz, der Schwester des Ministers, die jetzt seinem Haushalt vorsteht, vermählt. Der Staatssekretär hat vor wenigen Tagen mit dem Minister des Innern lange Verhandlungen geschlossen, die sicherlich mit der Statthalterfrage im Zusammenhang standen. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß sich zwischen den beiden Staatsmännern das Einvernehmen herausbilden wird, das für die Einheitslichkeit der Politik unerlässlich ist. Mag Herr v. Dallwitz noch so konservativ sein, er wird, wie zuvor in Anhalt, so auch in Straßburg erkennen müssen, daß sich nicht überall nach reaktionären Rezepten regieren läßt, hat doch selbst Herr Rüdern diese Erfahrung gemacht und als Staatssekretär in Elsaß-Lothringen die Aufhebung des Bismarckbetriebs und die Durchsetzung. Ein darf man von Herrn Dallwitz mit einiger Sicherheit erwarten, nämlich, daß er als „harter Mann“ nicht geneigt sein wird, sich militärische Eingriffe in seine Machtbefugnisse widerstandslos gefallen zu lassen. Wie Staatssekretär Graf Rüdern bei seinem jüngsten Besuch in Berlin durchblicken ließ, sieht er sich im Gegenteil zu den Schwarzmarkern in Elsaß-Lothringen keineswegs wie in Feindesland, um das Wort von Herrn v. Jagow zu wiederholen. Er ist von der Bestimmung, auf die er allenthalben stößt, angenehm überrascht und sieht der Entwicklung zusehends entgegen.

Deutsches Reich.

Die Dreiklassenwahlen haben, soweit sich deren Ergebnis bis jetzt überblicken läßt, für die Sozialdemokratie ein ziemlich betrübendes Ergebnis gehabt. Während die christlichen Gewerkschaften gegenüber ihrem bisherigen Vertriebsstand einen Gewinn von 65 Prozent zu verzeichnen haben, ist in nicht weniger als 815 bisher sozialdemokratischer Herrschaft unterstehenden Kassenverwaltungen eine nichtsozialistische Mehrheit bei den Kassenauschüssen erreicht worden. Das Gesamtergebnis für das Reich wird in der dritten Aprilwoche im Reichsamt des Innern vollständig vorliegen.

Badischer Landtag.

Aus der Beamtungskommission.

□ Karlsruhe, 20. März. Die Beamtungskommission trat in ihrer heutigen Sitzung in die Besprechung der allgemeinen Fragen ein, deren Grundlage die Ausführungen des Finanzministers und des Regierungskommissars in der vorausgegangenen Sitzung der Kommission bilden. Nach einem eingehenden Vortrag des Vertriebsleiters Abg. Benedek über die einschlägigen, grundlegenden Fragen wurde in die Aussprache eingetreten, als deren wichtigstes Ergebnis wohl die bestimmte Mitteilung der Großherzoglichen Regierung zu betrachten ist, daß der kommende Landtag sich mit dem großen Werke einer Reform des Gehaltsstufensystems und der Gehaltsordnung zu beschäftigen haben wird. Die Kommission hat ein Verzeichnis dessen in Aussicht gestellt, was in den letzten Jahren den Beamten an Erleichterungen und Verbesserungen zuteil wurde.

Mit Befriedigung nimmt die Kommission Kenntnis von der Regierungserklärung, daß vor Abfassung des neuen Gehaltsstufensystems die Vertretungen der Beamtenschaft gehört werden sollen, wodurch ein langgehegter Wunsch der Beamten erfüllt würde.

Budgetäre Zulagen lehnt die Regierung grundsätzlich ab. Der Gedanke der Gewährung von Erziehungsbeiträgen wird erwogen und für durchaus diskutabel erachtet, ohne daß Kommission und Regierung sich hier jetzt schon binden können.

Verlangt wurde die Vorlage von Grundfragen, welche für die Neuregelung des Gehaltsstufensystems in Betracht kommen sollen. Die Regierung glaubt nicht, im Hinblick auf die derzeitige Geschäftslage diesem Wunsche entsprechen zu können.

Nach Besprechung weiterer einschlägiger Fragen, die getragen war von dem ersten Willen, den berechtigten Wünschen der Beamtenschaft gerecht zu werden, wird die Beratung abgebrochen, um am Mittwoch, den 25. März fortgesetzt zu werden.

Badische Politik.

Ein katholisches Blatt gegen das badische Zentrum.

In der letzten Nummer der Wochenchrift „Das neue Jahrhundert“ lesen wir folgenden Artikel:

Die Zentrumspresse wittert „Kulturkampf in Baden“. Weil der Minister des Innern in der Kammer offen erklärte, daß die politische Tätigkeit des Klerus eine große Gefahr sei und zugleich seine Billigung der konfessionellen politischen Agitation überhaupt nicht verhehle, und weil der Kultusminister in einer Kommissionssitzung der Kammer ankündigte, daß katholische Geistliche künftig nicht mehr zum höheren Schuldienst zugelassen werden, es sei denn, sie seien völlig aus der kanonischen Jurisdiktion entlassen — deswegen soll eine blutige Katholikenverfolgung im Großherzogtum Baden im Anzuge sein! Die offensichtliche Heulerie des Ministers des Innern sagt nichts anderes als die Wahrheit, die allen Katholiken, die es mit ihrer Religion ernst meinen, aus dem Herzen gesprochen ist. Die Ankündigung des Kultusministers aber ist lediglich eine Konsequenz des Modernisteneides, die eine Regierung ziehen muß, die nicht immerwährend die Konfession erleben will, die nun einmal, infolge der antimodernistischen Welle innerhalb der Kirche, heute und auf nicht absehbare Zeit hinaus zwischen Dogmen und Wissenschaft und ihren Vertretern sich ergeben. Uebrigens, wo steht es geschrieben, daß Priester als Gymnasiallehrer ein wesentlicher Bestandteil der katholischen Religionsbildung seien? Handelt es sich hier um wesentliche Forderungen, denen der Staat auf Grund der Verfassung und der Konfessionsdaten nachgeben muß? Muß man heute nicht immer nach den Ordensleuten und den Jesuiten, weil die Kräfte zur Seelensorge nicht ausreichen! Warum will man nun von Vergeßlichkeit und Benachteiligung sprechen, wenn künftig eine Reihe von Priestern angehalten wird, statt der Grammatik der Seelensorge sich zu widmen!

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 21. März 1914.

Aus der Stadtratsitzung

vom 19. März.

Da im diesjährigen Voranschlag der Kunsthalle wieder, wie in den letzten Jahren, für Ankäufe M. 100.000 vorgesehen sind, wird mit einem Teil dieses Kredites — vorbehaltlich der Bewilligung der Mittel durch den Bürgerversammlung — dem Reichsamt der

Einkaufskommission gemäß unter Benützung einer augenblicklich sich bietenden Gelegenheit eine Serie von Bildern Wilhelm Trübners erworben, die der Künstler im letzten Herbst auf Stift Neuburg bei Heidelberg gemalt hat und die einen Bestandteil der gegenwärtigen Trübner-Ausstellung in der Kunsthalle bilden. Es sind dies folgende Bilder: 1. Hof mit Sonne, 2. Rosengarten, 3. Tor innen, 4. Park mit Teich, 5. Dekonomie.

Für die Projektierung der dritten Refektorbrücke im Zuge der Ringstraße wird ein Gesamtbetrag von 30.000 M. vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses bewilligt.

Für die Verlängerung des mit dem hiesigen Lawn-Tennis-Club wegen der Spiel-Anlage zwischen Goethe- und Hebelstraße bestehenden, demnächst ablaufenden Vertrag werden die Bedingungen festgesetzt.

Nach der Bauordnung dürfen in der Altstadt kleinere als Dreizimmerwohnungen nicht errichtet werden. Beim Groß-Bezirksamt wurde beantragt, zu gestatten, daß entgegen dieser Bestimmung in den Gebäuden auf den Plätzen Bachstraße Nr. 5 und 7, sowie Karl Ludwigstraße Nr. 5 u. 7 in jedem Hauptgeschoss neben je einer Dreizimmerwohnung auch eine Dreizimmerwohnung angeordnet werden darf. Das Groß-Bezirksamt hat Bedenken, dieser Antrag zu entsprechen. Der Stadtrat hält die Bedenken hinsichtlich der Plätze Bachstraße Nr. 5 und 7 im Block VIII A nicht für begründet, da in diesem Block schon eine größere Anzahl von Dreizimmerwohnungen vorhanden ist, und wiederholt dabei seinen Antrag auf Gestattung je einer Dreizimmerwohnung in jedem Hauptgeschoss auf den Plätzen Bachstraße 5 und 7, bezüglich der Plätze Karl Ludwigstraße 5 und 7 wird dagegen dieser Antrag in Würdigung der vom Gr. Bezirksamt erhobenen Bedenken zurückgezogen, so daß also hier Dreizimmerwohnungen ausgeschlossen sein sollen.

Zu einigen Vorschlägen der Militärverwaltung über die Abänderung von Bestimmungen des Vertrages über die Vergabe von Gelände für die Luftschifferkaserne wird Stellung genommen.

Bezüglich der am 11. d. Mts. versteigerten zwei Hauptplätze Hofstraße Nr. 3 bis 5 und Nr. 7 wird der Ausschuss erstellt.

Der westliche Teil des Blockes III A vor der Reichshalle wird aufgeteilt; die Hauptplätze sollen verkauft werden.

Der Stadtrat genehmigt das Projekt des Tiefbauamtes für die Ueberführung des Spedweges über die Riebbahn. Das Projekt soll in die Straßenverkehrs-Verwaltung zur Zustimmung und Uebernahme des entsprechenden Vertrages übermitteln werden.

Beim Bürgerversammlung werden angefordert: 100.000 M. für die Gasversorgung von Rheinau und 15.000 und 23.500 = 38.500 M. für die Erstellung einer Kantine und eines Laboratoriumsgebäudes im Gaswerk Eschenberg.

Die provisorische Beleuchtung des Refektoriums von der Otto Weststraße bis zum Posthaus des Rudervereins „Amicitia“, sowie die Verdeckung der Beleuchtung am Aufgang zum Redarauer Uebergang und auf dem Uebergang selbst wird genehmigt.

Der Ausschussrat der Milchzentrale hat mitgeteilt, daß die Erstellung des schon vor mehreren Monaten beantragten Neubaus dringend notwendig sei, weil im jetzigen provisorischen Gebäude die richtige Ueberwachung des über Erwärmen gesteigerten Betriebes erschwert werde, wie ein sehr unlesbares Vorkommnis zeige. Vor einigen Wochen fand nämlich der Obermeister morgens in der Frühe in einem Sammelbassin eine tote Ratte vor; er besichtigte die Ratte, unternahm es aber, dem Geschäftsführer von dem richtigen Sachverhalt

Kenntnis zu geben, sobald die Milch zur Abgabe gelangte. Erst vor wenigen Tagen gelangte der Obermeister den richtigen Vorgang zu, worauf er wegen seines ungehörigen Verhaltens sofort aus dem Dienst entlassen wurde. Die Ratten sollen nach Vorschrift über Nacht fest abgedeckt sein, das Vorkommnis ist also nicht recht erklärlich, es wurde aber zur Vorkehr sofort ein absolut sicherer Beschluß angeordnet. Der Stadtrat beschließt, daß der Neubau, für welchen das Hochbauamt schon Pläne gefertigt hat, so rasch als möglich ausgeführt werden soll.

Für die Straßenbahnlinie entlang des Redars sind in dem Kostenanschlag Gittermaße vorgesehen. Der Stadtrat stimmt dem Antrag des Hochbauamts, statt der Gittermaße aus schwebelastigen Grünblech Rohre aufzustellen, zu; um Bewilligung der hierzu noch erforderlichen Mittel ist der Bürgerausschuss zu ersuchen.

Im Kostenanschlag für die Straßenbahnlinie nach dem Zentralgüterbahnhof wurden bei den Unterbauarbeiten 18.000 Mark eingeplant. Nach Voranschlag des Tiefbauamtes wird die Erhaltung vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses dazu verwendet, um den schmutzigen Teil der Straße innerhalb der Gleiszone zu pflastern.

Um denjenigen Fahrgästen, die sich auf der elektrischen Linie Mannheim-Neudenheim vom 1. April ff. abmelden wollen, entgegenzukommen, werden für die Woche vom 23. bis 29. März ohne Rücksicht auf die Einkommenshöhe Wochenfahrtscheinbefreiungen ausgesetzt.

Auf der Straßenbahnlinie nach Neudenheim wird an der Einmündung der Ludwig-Widderstraße in die Dürerstraße eine Haltestelle errichtet.

Das Straßenbahnamt hat die Anregung der Tarifkommission, auf der Grundlage des derzeitigen Streckentarifs Zwischenpreistufen für Streckenarten einzuführen, geprüft. Das Amt weist darauf hin, daß bei Einschaltung von Zwischenpreistufen für Streckenarten die gleiche Vergütung für Wochenfahrtscheinbefreiungen gewährt werden müßte, da sonst die Arbeiter teurer fahren würden, als die Streckenabonnenten. Zur Vermeidung einer Abwanderung von Abonnenten höherer Preistufen in niedere muß daher von einer Uebersetzung des Tarifs vorerst abgesehen werden.

Der Ausbau eines auf die Schweizerische Landesausstellung in Bern hinweisenden Reklamaplakates in den Straßenbahnwagen wird gegen Vergütung gestattet.

Die Vorstandsliste des Stiftungsrates des Evangel. Spitalfonds für die wegen Ablaufs der Dienstzeit der Stiftungsratsmitglieder Privatmann Sperling, Privatmann Kallmer und Direktor Weber erforderliche Erneuerungswahl wird gutgeheißen.

Für den vom Amte zurückgetretenen Buchhändlermeister Adolf von Briel in Rheinau wird Hauptlehrer Ernst Münz in Rheinau zum Vorsteher des 45. Armenbezirks gewählt.

Dem städtischen Arbeitsamt soll ein Nacharbeitenachweise für Friseur angelehnt werden. Da dieser Zweig der Stellenvermittlung keine weiteren Einrichtungen erforderlich macht, können Stellenangebote und Angebote schon jetzt beim Arbeitsamt (N. 6, 8) angebracht werden.

Die Miloem, Melbelle, mit der das städtische Sekretariat für Arbeiterversicherung räumlich verbunden ist, soll fortan an Samstagen nur bis mittags offenhalten werden.

Den Wandernogelarten der Knaben und der Mädchen (N. 2) wird die Wofa des Realgymnasiums zur Abhaltung eines Familienabends am 30. März abends überlassen.

Bei der Ruhrverwaltung sollen acht Stiel dienstunfähige Weide vertrieben und dafür auf dem diesjährigen Raimarkt 10 Ersatzarbeitspferde angekauft werden.

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Die Ausländer auf der königlichen akademischen Hochschule für Musik in Berlin.

Die „Deutsche Musik-Zeitung“ beschäftigt sich in Nr. 11 ihres Blattes mit der Ausländeraufnahme auf der deutschen Musik-Hochschule, wobei sie zu nachstehenden Resultaten kommt: „Auf der königlichen akademischen Hochschule für Musik in Berlin hat die Ausländeraufgabe einen Umfang angenommen und Zustände geschaffen, welche mit Rücksicht auf das Gemeinwohl und im Interesse der einheimischen Musikstudierenden unmöglich länger geduldet werden können.“

Die Hochschule für Musik besuchten nämlich:

Jahr	Männl. und weibl. Studierende	Dazu unter Deutschen	Anderer	Wichtig.
1907	299	208	91	63
1907/08	317	210	107	79
1908	298	191	107	72
1908/09	316	192	124	87
1909	317	201	116	76
1909/10	328	194	134	87
1910	306	180	126	68
1910/11	344	180	164	108
1911	350	172	178	107
1912/13	359	197	162	90
1913	302	181	121	80

Aus diesen Zahlen ersieht man, daß z. B. im Wintersemester 1912/13 und im Sommersemester

1913 die Ausländer (Nichtdeutschen) auf der Hochschule 30 v. H. aller Studierenden und rund 50 v. H. der Deutschen ausmachten. Bei der Hochschule für Musik ist aber die Zulassung von Ausländern gleichbedeutend mit einer Verdrängung der Einheimischen, denn die Stellen, welche Ausländer innehaben, kann man natürlich nicht zugleich an Inländer vergeben, und der Anbruch zur Hochschule ist bei dem hohen Ansehen, das sie im In- und Auslande genießt, so groß, daß zu Anfang jeden Semesters bei einzelnen Abteilungen 80 v. H. und mehr der Bewerber zurückgewiesen werden und über die Hälfte dieser, welche die Aufnahmeprüfung bestanden haben, nicht aufgenommen wird, weil alle Stellen besetzt sind. Mit dem Bedauern, daß für sie kein Platz mehr frei sei, werden sie entlassen.“

Da nun der preussische Staat einen jährlichen Zuschuß von 270.000 M. für diese Akademie gibt, was ja an und für sich nicht zu viel ist, bricht es in den betreffenden Ausländerkreisen um Ende ganz richtig: „So geringfügig diese Summe aber auch sein mag; sie wird von der Gefantheit aufgebracht, und eine aus den Mitteln des Volkes unterhaltene Bildungsanstalt hat sicherlich zu allererst die Aufgabe, Ausländer auszubilden, vielmehr ist es ihre Pflicht, zunächst und vor allem für die Ausbildung der Bundesländer ihre ganze Kraft einzusetzen, und das um so mehr, als ein gleichwertiger Privatunterricht heute Mittel erfordert, über welche nur sehr reiche Leute verfügen.“

An einer deutschen Hochschule aber gebührt den Deutschen unter allen Umständen der Vorrang!

Ein Vermächtnis für das Louvre-Museum.

Die Marquise Arconati Visconti hat, wie im französischen Ministeramt mitgeteilt wurde, ihre kostbare Kunstsammlung dem Louvre vermacht. Die Kollektion enthält zahlreiche wertvolle Werke der italienischen Renaissance, darunter ein Relief von Desiderio de Settignano und kostbare Gemälde von Ghirlandajo und Luni, außerdem Pastellbilder von Watout und zahlreiche Medallionen französischer und italienischer Renaissance.

Rumney und Gainsborough im Berliner Kubferlichtkabinett.

Die graphische Sammlung der Berliner Museen hat einen aus dem Besitz der Enkelin George Romney's des berühmten englischen Bildmalers der klassischen Zeit, kommenden Schatz von Studien Romney's als Geschenk erhalten. Es sind 60 Bleistift- und Federzeichnungen, eine Reihe, wie sie keine Sammlung des Festlandes an Zeichnungen eines der großen Engländer besitzt. Bedeutvolle Erwerbungen an Studienblättern Thomas Gainsborough's waren vorangegangen.

Die Text-Reform des Don-Juan.

Das Preisauschreiben für die beste Uebersetzung des „Don-Juan“-Textes, das der Deutsche Bühnenverein erlassen hat, wird nun nach langer Wartezeit seine Entscheidung finden. Die nächste Nummer des „Deutschen Bühnen“ wird die folgende, vom Zingendanten Baron zu Puttli im Namen der Kommission unterzeichnete Mitteilung bringen: „Nachdem die Prüfung der zahlreichen Bewerbungen um den vom Deutschen Bühnenverein für die beste Bühnengedachte

suchte Versammlung ab, in welcher folgende Resolution einstimmig angenommen wurde: Der Gemeinnützige Verein erhebt energig Protest gegen die unverantwortliche Verschwendung der endgültigen Herstellung der Dalbergstraße und verlangt mit allem Nachdruck, daß die Stadtgemeinde die schon vor 10 Jahren beschlossene Verbreiterung und endgültige Herstellung dieser in einem der ganzen Gegend unwürdigen Zustände befindlichen Straße ausführt, umso mehr, als die Mittel hierzu vom Bürgerausschuß schon vor vielen Jahren genehmigt wurden.

Mieterverein. In der Sitzung vom 19. d. M., die gut besucht war, wurde das nächste Budget besprochen. Herr Stadtwertmeister Wels sprach eingehend über die Finanzlage der Stadt und den Voranschlag für 1914. Der Vorsitzende besprach die Stellung der Mieter zum Budget und hob auf das Bedenkliche des Aufschwürens mancher Ausgabenposten, die er einzeln angab, ab. In der Diskussion wurden viele Einzelfragen besprochen, insbesondere die Wichtigkeit der Straßenbahn für die Wohnungsfrage dargelegt und betont, daß eine mehr nach kaufmännischen Grundsätzen geleitete Verwaltung unbedingt eine größere Rentabilität erzielen müsse; dazu gehören auch eine größere Dichtigkeit der Wagenfolge. Die Einstellung der Arbeitszeit in den einzelnen Betrieben, wie von der Straßenbahndirektion vorgeschlagen sei, müsse zurückgewiesen werden, weil hierdurch auch die Wohnungsfrage sehr unzulässig beeinflusst werde. Es wurde noch eingehend über den Eigenbau von Kleinwohnungen durch die Stadtgemeinde referiert und ein Vorgehen der Stadtgemeinde in dieser Richtung gewünscht.

Jugendbund für staatsbürgerliche Erziehung. Es sei hierdurch nochmals auf den Sonntag nachmittags stattfindenden Besuch der Bühne unseres Hoftheaters aufmerksam gemacht. Treffpunkt vor der Hoftheaterkasse, 8 2, um 14 Uhr. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung. Gönne herzlich willkommen.

Der Grund- und Hausbesitzerverein Mannheim.

hielt gestern abend im „Bellevuekeller“ seine diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung ab. In Behinderung des 1. Vorsitzenden, Herrn Hauptlehrer a. D. Hoffmann, erstattete Herr Rechtsanwalt Dr. Meisinger den Jahresbericht, in dem es u. a. heißt:

Ein arbeitsreiches Jahr haben wir hinter uns. Das Jahr 1913 hat dem Verein für das Wohl seiner Mitglieder manche Sorge bereitet und war es insbesondere die Frage „Schaffung zweiter Hypotheken“. Trotz schwerer Arbeit und Zeitanforderung konnte diese Frage nicht vollständig geregelt werden, da wir trotz deren Lösung noch die Beschlüsse angehängter Verhandlungen abwarten und durchzuführen haben. Im Juni 1913 wurde ein Exposé ausgearbeitet und an den Herrn Oberbürgermeister der Stadtstadt Mannheim abgeleitet, das Schreiben durch Herrn Oberbürgermeister Martin in der stattgehabten Oberbürgermeister-Konferenz zur Diskussion gebracht und zu einer Beschlußfassung empfohlen. So war es auch unsere Sorge, wegen Neuregelung der Bauordnung einzugreifen. Wir haben manche Erleichterung herbeigeführt und haben besichtigt. Die Vermögensverwaltung sowohl wie auch die Vermögenswachstener hat zu weiteren Erweiterungen Anlaß gegeben. Der Bescheid auf die an das Ministerium gerichteten Eingaben steht noch aus.

Der Ruf der Mietpartei über eine Wohnungsnot in Mannheim ist keinesfalls gerechtfertigt, da man in den Vorjahren die Wohnungen, welcher Größe sie auch sein mochten, viel rascher vermieten konnten, als im Jahre 1913. Die Bauaktivität war ebenfalls als keine able zu bezeichnen, indem 35 Wohngebäude neu erstellt wurden, gegenüber 28 im Vorjahre. Hierbei sind Umbauten noch nicht mit eingerechnet. Durch die Bauaktivität sind insgesamt 1558 neue Wohnungen entstanden, somit ein Mehr von 208 gegenüber dem Vorjahre. Der Vorstand hat sich auch wegen der Neuordnung des Mietvertrages mit dem Vorstande der Mietervereinigung ins Benehmen gesetzt und hierwegen Verhandlungen gepflogen. Dabei wurden jedoch unsere Anträge von den Vorstandmitgliedern der Mietervereinigung abgelehnt, weswegen man entsprechende Änderung nach eigenem Ermessen in dem Mietvertrag ein- und ausführt.

Die Mitgliederzahl, welche im verflochtenen Jahre einen Stand von 144 aufgewiesen hat, ist im Berichtsjahre um 56 gestiegen, so daß die Zahl am Schlusse des Jahres 1913 auf 1700 gestiegen war. Hiervon sind 52 Austritte teils wegen Sterbefall, teils durch Verkauf der

Abrechnung der letzten Programmnummer verlassen zu wollen.

Beitrag Professor Hegler.

Wir machen nochmals auf den heute stattfindenden Vortrag des berühmten Zoologen Professor Dr. Hegler aus Stuttgart aufmerksam. Sowohl der Gegenstand des Vortrags, nämlich eine der interessantesten Fragen behandelt, als auch der Jovet der Veranstaltung, deren Beirater der Verein zu sein verdient werden soll, werden bestmöglich einen hohen Besuch erzielen. Es darf wohl erwartet werden, daß auch in diesem Falle das Mannheimer Publikum, das sich in Fragen der Wissenschaft noch nie abkennend verhalten hat, nicht versagen wird.

Mannheimer Künstler auswärts.

Herr Fritz Ditzel vom Neuen Schauspielhaus in Karlsruhe, ein adrechter Mannheimer, wurde auch beißlich aufgenommen. Günstig als Valentin im „Beschwerden“ unter sehr günstigen Bedingungen für das erste Stück an der Hamburger Volksbühne verpflichtet. Herr Ditzel hat seine Ausbeute in der Schauspielstellung der Hochschule für Kunst in Mannheim (Hoftheater) erzielt.

Anwesen erfolgt, welchen 108 Beitritte gegenüberstehen. Das Bureau war im Jahre 1913 besonders stark in Anspruch genommen. Das Anmelden der faulen Mietszahler geschieht nicht in richtiger Art, was daraus zu entnehmen ist, daß bei den enorm vielen Vollstreckungen älterer und neuerer Urteile 316 fruchtlos verließen, indem die Schuldner pfandlos gewesen und dort, wo gepfändet, die Pfandobjekte irgend einem Dritten gehörten. Im letzteren Falle kann nicht genug darauf hingewiesen werden, Mietverträge abzuschließen, welche von den Eheleuten unterschrieben werden müssen.

Eine Diskussion über den Jahresbericht wurde nicht gewünscht. Der Schriftführer, Herr Polygeophs Wolf, erbat hierauf den Jahresbericht, aus dem gleichermäßen eine intensive Tätigkeit des Vereins hervorgeht. Einnahmen und Ausgaben hielten sich mit 14 900 M. die Waage. Es ergab sich ein Ueberschuß von 1149 M. Nachdem Herr Dr. Hartmann namens der Massentration den tadellosen Befund der Kasse konstatiert hatte, wurde dessen Antrag gemäß dem Rechnungsmäßig Entlassung erteilt. Aus der Mitte der Versammlung heraus wurde Johann dem Gerhards, dessen Tätigkeit im abgelaufenen Jahre außerordentlich zufriedenstellend gewesen sei, Dank ausgesprochen und ihm einstimmig Entlassung erteilt.

Sodann wurde die Aenderung der Statuten vorgenommen. Die Aenderungen waren hauptsächlich redaktioneller Natur. Besonders ausgiebig wurde über den zukünftigen Modus der Vorstandswahl debattiert. Die von Mitgliedern beantragte neue Fassung wurde alsdann gutgeheißen. Gelegenheit der Besprechung über die Einberufung von Mitgliederversammlungen wurde durch Herrn Dr. Weingart die Mitteilung gemacht, daß in der Frage der Errichtung eines Wohnungsamtes bzw. Umgestaltung des Mietvertrages seitens der Stadtverwaltung eine Kommission ernannt wurde, zu der seitens der Gausbesitzer sowohl wie auch der Mietervereinigungen Herren als Mitglieder berufen wurden. Die Angelegenheit sei im Gange und die Kommission werde nach der städtischen Budgetberatung ihre Tätigkeit beginnen.

Nach einer sehr lebhaft verlaufenen Debatte, die sich um die Person des zukünftigen Vorsitzenden drehte, wurde alsdann Herr A. Hoffmann mit Mehrheit zum 1. Vorsitzenden wiedergewählt. Die Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission wurden, nachdem ihnen Herr Dr. Weingart einige Worte des Dankes und der Anerkennung gewidmet hatte, wiedergewählt, ebenso die Beisitzer Salor, Hornuth, Helfrich, Wittemann. Herr Salor wurde neu hinzugewählt. Den übrigen Teil der Versammlung füllte noch eine Besprechung über geschäftliche Angelegenheiten aus. Erst um 11 Uhr schloß der selbstbetretende Vorsitzende die ordentliche Mitgliederversammlung.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Wien, 21. März. Gestern wurde die Leiche der am 17. Februar plötzlich verschwundenen Frau Professor Kreisel aus dem Rhein gebürtig. Witte der Mutter verschwand auch die achthährige Tochter. Es wird angenommen, daß die Frau auch das Kind ertränkt hat.

Würzburg, 21. März. Die Universität hat von dem ihr früher zugehörigen Augenarzt Schneider in Milwaukee nach zwei Jahren abermals 100 000 M. erhalten. Damals sollte die Summe zur unentgeltlichen Behandlung armer Augenkranker Frauen dienen, jetzt ist die Summe zum Studium von Volkskrankheiten und zu ihrer Bekämpfung bestimmt.

Leipzig, 19. März. Das Reichsgericht verurteilt die Revision des Hofenarbeiters Emil Böhn, der vom Schwurgericht Altona am 23. Jan. wegen Mordes, begangen am 22. Oktober 1913 an der Arbeiterin Minna Meyer, zum Tode verurteilt worden war.

W. M., 21. März. Vor dem Kriegsgericht fand heute die Verhandlung gegen den Leutnant La Vallette St. George vom 98. Infanterieregiment statt, der am Mittwoch das tragische Duell mit dem Leutnant Haapt vom gleichen Regiment hatte.

W. M., 19. März. Das Schwurgericht hat heute nach vierstündiger Verhandlung den italienischen Dämonenarbeiter Paolo Dani wegen Ermordung seines Landsmannes Ranuzzi zum zweiten Male zum Tode verurteilt. Das erste Todesurteil, das am 29. Juni v. J. gefällt worden war, war vom Reichsgericht wegen eines Formfehlers aufgehoben worden. Die Leiche des ermordeten Ranuzzi war im Frühjahr vorigen Jahres im Walde vor Malingen bei Romboch mit abgeschüttelten Kopf gefunden worden.

Berlin, 21. März. (Von uns. Berl. Bur.) Das Komitee der Zentrumspartei in Trier hatte die rühmliche Zustimmung zu dem bekannten Aufruf des Reichsausschusses der Zentrumspartei ohne Einschränkung erlangt. Dagegen wenden sich nun in einer offenen Erklärung 4 bekannte Trierer Führer der Berliner Richtung, der Domkapitular Stein, der Seminarpfarrer Dr. Warg, die beiden Klarer Roschel und Treich, da jener Aufruf die Auffassung nicht ausschließt, daß das Zentrum mit den 16. Millionen Grundflächen nie in Widerspruch treten dürfte.

W. M., 21. März. Die Kammer hat das Abkommen der Regierung mit den drei Töchtern des Königs Leopold, Prinzessin Luise, Gräfin Stephanie Bonaparte und Prinzessin Viktor Kapoleon und seiner Schwester der Kai-

serin Charlotte, über des Königs Nachlaß, mit 78 Stimmen bei 33 Stimmenthaltungen genehmigt.

Das Hochwasser.
* Köln, 21. März. In Gamborn wurde gestern das Vorhandensein von Typhuserregern im Leitungswasser festgestellt. Man bringt die Verursachung der Brunnen und der Wasserleitung mit dem Hochwasser zusammen.

* Amsterdam, 21. März. Das Hochwasser des Rheins und der Maas hat auch in Holland ernste Folgen gezeitigt. Gestern durchbrachen die Fluten der Maas in der Nähe von Grave die Befestigungen. Truppen aus Rijnwogen sind zur Hilfeleistung angekommen.

In Seerot.
w London, 20. März. Die nach Harwich gelangten Notsignale gingen von einer deutschen Bark aus, die mit Buchenholz beladen, nach Norden bestimmt war. Als Rettungsboote aus Harwich die Bark erreichten, waren bereits Rettungsboote aus Ramsgate angelangt. Die Besatzung der Bark, deren Namen noch nicht bekannt ist, hatte die Ladung über Bord geworfen.

w London, 20. März. Der deutsche Fischdampfer „Senator O'Swald“ ist in Aberdeen mit der Mannschaft des Aberdeen Fischdampfers „Val of Endra“ eingetroffen, der gestern früh mit dem „Senator O'Swald“ hundert Meilen von Aberdeen entfernt, zusammengeflohen war. Der deutsche Dampfer rettete die Besatzung des englischen Schiffes, das später sank.

Deutschlands Weltstellung.

Unsere Beziehungen zu Rußland.
Berlin, 21. März. (Von uns. Berl. Bur.) Der Petersburger Korrespondent eines Wiener Blattes hatte, wie aus Wien telegraphiert wird, mit dem Grafen Witte eine Unterredung, in deren Verlauf Graf Witte erklärte, daß außer der Deutschland und Rußland tief beunruhigenden Frage der Erneuerung des deutsch-russischen Handelsvertrages keine Reibungsflächen zwischen den beiden Großmächten vorhanden seien. Seine Meinung nach sei jede internationale Verwicklung mindestens auf Jahre hinaus ausgeschlossen, obwohl man nicht in die Zukunft blicken könne. Auch die Monarchen Rußlands und Deutschlands seien außerordentlich friedliebend. Der ganze Zeitungsallarm Deutschlands und Rußlands habe lediglich in der Nervosität und in dem Sensationsbedürfnis der Mütter seine Ursache (?)

Rumänien, Ungarn und der Dreibund.

w Budapest, 20. März. (Abgeordnetenhaus.) Der Ministerpräsident sagte heute, anknüpfend an Bemerkungen des Abgeordneten Bajda (Rumäne), der die Notwendigkeit des Anschlusses Rumäniens an den Dreibund betonte, er könne diesen Bemerkungen nur beipflichten und halte es für notwendig, dies abermals hervorzuheben. Denn im Ausland, wo man mit dem Stärkeverhältnis der Parteien im Abgeordnetenhaus nicht vertraut sei und das Verhalten einzelner Abgeordneter und ihrer Äußerungen nicht genügend würdige, könne eine optische Täuschung entstehen, als ob im ungarischen Abgeordnetenhaus eine gegen den Dreibund gerichtete Stimmung Platz zu greifen begünne. In dieser Hinsicht, sagte der Ministerpräsident, erleichtert meine Aufgabe die erfreuliche Tatsache, daß auch die kompetenten Mitglieder der Opposition, die die Fügigkeit besitzen, in außerordentlichen Fragen Stellung zu nehmen, ohne Parteigrenzen sich bei jeder Gelegenheit, auch in der letzten Delegationsession, als Anhänger des Dreibundes zeigten. Das Aneinander mit Rußland und die Stellungnahme gegen den Dreibund scheint bloß ein taktisches Manöver zu sein, um zu beweisen, daß die Unzufriedenheit, welche das gegenwärtige Regime erzeuge, auch das Festhalten am Dreibund ins Schwanken bringt. (Zustimmung.)

Eine Begegnung zwischen dem Kaiser und dem König von Italien.

* Rom, 20. März. (Agenzia Stefani.) Der König wird sich nach Venedig begeben, um mit Kaiser Wilhelm eine Begegnung zu haben. Er wird von San di Giuliano und seinem Gefolge begleitet werden. Am 25. März wird im königlichen Palais ein Frühstück stattfinden und abends um 8 Uhr ein Dinner am Bord der „Hohenzollern“.

Oesterreich-Ungarns militärische Lasten und Rüstungen.

* Wien, 20. März. Von der 375 Mill. Anleihe, zu deren Gegenzeichnung sich die Staatsschuldungskommission heute entschloß, sind im einzelnen bestimmt: 30 Millionen für die Staatseisenbahnen, 227 638 000 Kronen zur Deckung der Kosten der Balkanmobilisierung, 51 890 000 Kronen zur Ergänzung der militärischen Ausrüstungen nach den Delegationsbeschlüssen des Jahres 1912 und 64 992 000 Kr. für außerordentliche Militärcredite nach den Delegationsbeschlüssen des Jahres 1913.

Das Amtsblatt veröffentlicht morgen eine kaiserliche Verordnung, in der das Kontingent in der Höhe bemessen wird, in der

es durch die im Herbst 1913 im Abgeordnetenhaus eingebrachte Wehrvorlage für 1914 angefordert wird. In der Verordnung wird ferner unter Berufung auf das in Ungarn beschlossene Wehrgesetz und in Übereinstimmung mit demselben die vorgesehene stufenweise Entwicklung des Kontingents für die folgenden Jahre bis 1923 präzisiert und die Regierung in bestimmter Form angewiesen, in welchem Umfange die Kontingente in den folgenden Jahren anzufordern und sicherzustellen sein werden.

Nachtrag zum Lokalen Teil.

* **Sommertagszug der „Großen“.** Wie bekannt sein dürfte, findet der Sommertagszug der „Großen“ am Sonntag Latäre, den 22. März, statt. Aufstellung ist um 9 Uhr am Reßplatz, von wo aus sich der Zug in folgender Richtung bewegt: Langestraße bis Alphenstraße um den Markt, bis Mittelstraße, dritte Querstraße bis Dammstraße, Redarbrücke, Breitenstraße bis Paradesplatz, Planen links, Heidelbergerstraße um den Friedrichsplatz, am Rosengarten Schluß. Wie jedes Jahr, so wird auch jetzt der Zug durch mehrere Wagen verziert werden, unter denen der Wagen der Rosenkönigin besonders prächtig geschmückt werden wird. Frühling, Sommer, Herbst und Winter werden ebenfalls Abordnungen auf Wagen schicken, die sich am Zug zu beteiligen haben. Die Musikbänke werden gleichmäßig im Zuge verteilt, sodas gute Begleitung der Sommertagslieder gesichert ist. „Es muß doch Frühling werden“ und so hoffen wir, daß der Wettergott ein Einsehen haben und uns für Sonntag richtiges, lauchendes Frühlingswetter beschicken wird. Fröhliche Stimmung bringen unsere Kleinen ja selbst mit, hört man doch schon auf allen Straßen und Gassen mit feinen, dünnen Stimmen klingen: „Schreib, Schrieb, Schrieb, der Sommertag ist da.“ Wird das ein Jubeln und Lachen, ein Singen und Spielen geben, wenn unsere kleinen Mitbürger hoch erhobenen Hauptes durch die Stadt marschieren werden. Mandes Mutter, mandes Vaterherz wird in stolzer Freude aufsteigen, wenn es den Siedling unter der Schär Kinder erblickt. — Wir bemerken noch, daß die offiziellen Stellen zu sehr billigen Preisen bei unserem Mitlieb Alfred Scholten, Q 3, 17, zu haben sind. Die Stäbe, neubehandelt eine Reubel, sind trotz der Billigkeit reizend gearbeitet. (Aus dem Sekretariat der „Großen“.)

Sportliche Rundschau.

Vorherfragungen für in- und ausländische Pferderennen.

(Von unserem Spezial-Mitarbeiter.)
Samstag, 21. März.
Saint-Ouen.
Prix de l'Orme: Rario — Seine Jougale.
Prix de Vienne: Ormuz — Domere.
Prix du Parc de Saint-Louis: Valabre II — Stalle.
Prix de l'Escur: Minos — Bristol II.
Prix Beaucaumont: Le Polage — Urvier.
Prix de Barleur: Faidit — Cui des Fleurs.

Pferderennen.

* Maisons-Laffitte, 20. März. Prix des Trianon, 3000 Frs. 1. Bridglands Pyrrha (J. Jennings), 2. Lourens, 3. Gleron. 54:10; 41, 16, 13:10. — Prix Nordant. 3000 Frs. 1. Comte F. de Castelas Berplexite (Warner), 2. Deuvron, 3. Galixto. 208:10; 57, 22, 21:10. — Prix de Medan. 3000 Frs. 1. Ch. Vénaris Torch (J. Keiff), 2. La Tripolitaine, 3. Ring Saaton. 55:10, 22, 25, 18:10. — Prix de Monbel. 10 000 Frs. 1. Champions Madelon (J. Keiff), 2. Gabbotte V, 3. Le Municipal. 115:10; 53, 157, 45:10. — Prix Stuart. 10 000 Frs. 1. J. Rutger Le Roy Dorrit (O'Reill), 2. Stuart. 14:10. — Prix Union. 5000 Frs. 1. Reub Rapiro (O'Reill), 2. Fedoja, 3. Babette II. 33:10; 18, 24:10.

Koistil.

* **Fliegerod.** Der Instrukteur der Militärfliegerschule zu Sebastopol, Hauptmann Andreadi, führte bei einem Fluge ab und wurde sofort getötet.

Die Hebung unseres Körpergewichts.

Von einem Spezialisten.

Die meisten Mageren nehmen täglich vier bis sechs Pfund solide, reproduzierende Nahrung zu sich, und ihr Körpergewicht und Umfang ändern sich nicht im geringsten, während andererseits dünne und „ausgesungene“ Personen nur ganz leichte Nahrung zu sich nehmen und dabei immer mehr zunehmen. Es ist Unklar zu behaupten, das läge so in der Natur des Menschen, Indubiduum. So ein Zustand ist kein natürlicher, Magerer Leute bleiben mager, weil ihr Stoffwechsel defizient ist. Sie absorbieren gerade genug von der eingenommenen Nahrung, um das Leben und den Auftrieb von Gesundheit und Stärke zu erhalten. Da bill auch kein Pfund bei ihnen. Alle reproduzierenden Elemente der Nahrung passieren unbeschädigt den Verdauungsorgan und gehen unverbraucht wieder ab, eine richtige Verwertung. Solche Leute brauchen etwas, was diese Elemente assimiliert bill, daß sie ins Blut übergeben und vom Blutkreislauf aus den dürftigen Zellengewebe angereicht werden, etwas was die zarten Blutgefäße verdrängt und die Verteilung der Nährstoffen durch das Blut erleichtert. Für diesen Zweck empfiehe ich immer folgendes Rezept: 15 gr. Cardamominpulver, 90 gr. Salado comp. und 90 gr. einlaßes Aderkaffee, dazu genügend heiß. Wasser zum Auflösen einer 20-gramm-Flasche. Das Rezept kann in jeder Apotheke oder Drogerie zusammengestellt werden; nehmen Sie davon 20 Minuten vor jeder Mahlzeit reichlich 1 bis 2 Tassen ein, die Gemischtsaufnahme ist voll ganz effektiv und nimmt von Woche zu Woche zu. Seine verdauungsfördernden, kräftigenden Eigenschaften kommen bei Aufkräftung sehr zuvorteil und schon am allerersten Tagen neue Lebenskraft und Energie. Wenn Ihr Körpergewicht unter dem Normal ist, wenn Ihr Verdauungs- oder Nervensystem nicht so funktioniert wie es sollte, versuchen Sie das genannte Rezept, und Sie werden sehen, wie schnell es bill.

Handels- und Industrie-Zeitung

Rheinische Creditbank, Mannheim.

Geschäftsbericht für das Jahr 1913.

Der Geschäftsbericht der Rheinischen Creditbank ist weit über Mannheims Grenzen hinaus ein Ereignis. Das liegt nicht nur daran, daß es sich um die größte Kreditbank am Platze handelt (von Filialen auswärtiger Banken wird hier abgesehen), die durch die bekannte Interessengemeinschaft mit der Pfälzischen Bank in Ludwigshafen a. Rhein zusammen mit dieser das städtische Kapital von M. 150 Mill. repräsentiert. Es kommt noch hinzu, daß diese Bank durch ihr ausgedehntes Filialnetz fast in alle Poren, besonders des badi-schen Wirtschaftslebens, eingedrungen ist und selbst in so kleinen Orten wie Bruchsal und Weinheim seine Vertretung hat. Es liegt auf der Hand, daß der Geschäftsbericht eines solchen Instituts für unser gesamtes heimisches Wirtschaftsleben von größtem Interesse ist.

In den allgemeinen Ausführungen wird betont, daß die Geldkurzung, die wir im vergangenen Jahre durchgemacht haben, in den volkswirtschaftlichen Verhältnissen Deutschlands nicht berührt war. Die Hochkonjunktur in Industrie und Handel hatte sich aus dem Vorjahre fortgesetzt. Im auswärtigen Handel stellten sich die Zahlen für Deutschland außerordentlich günstig. Die Einfuhr überstieg mit M. 10 695 Mill. die des Vorjahres nur um 4 Mill. dagegen die Ausfuhr im Werte von Mark 10 080 Mill. die des Vorjahres um M. 1123 Mill. Die Eisenbahneinnahmen stiegen im Güterverkehr um M. 72 Mill. auf M. 2252 Mill. im Personenverkehr um M. 52 Mill. auf M. 1011 Mill., obwohl die Monate November und Dezember für den Güterverkehr Rückgänge aufwiesen. Die Roh-eisenproduktion ist wiederum um 1 142 Mill. auf 1 929 Mill. gestiegen, ebenso der Uberschuß der Eisenausfuhr um 1 511 000 auf 1 5 879 000. Auch die Kohlenförderung weist mit 1 915 Mill. eine Erhöhung um 1 145 Mill. auf. Der Uberschuß der Kohlausfuhr beträgt M. 432,6 Mill. d. s. M. 96,4 Mill. mehr, als im Vorjahre. Die Ergebnisse der deutschen Ernte waren — bei durchschnittlich nicht völlig befriedigender Qualität — im ganzen sehr gute.

Trotz dieser günstigen Momente konnte sich das Wirtschaftsleben in der zweiten Hälfte des Jahres dem Einfluß der allgemein pessimistischen Anschauungen und der ungünstigen Lage des Geldmarktes länger nicht entziehen, obwohl die Aussicht auf Wiederherstellung der in den Balkankriegen vernichteten bedeutenden Werte und die infolge Vermehrung der Streikkräfte in den maßgebenden Großstaaten Europas zu erwartenden Aufträge über die Abflutung in der Industrie hätten hinweghelfen dürfen. Die Reichsbank hat den vom Vorjahre übernommen hohen Diskontsatz von 6 Prozent bis zum 27. Oktober aufrecht erhalten. An diesem Tage konnte sie ihn auf 5½ Prozent und am 12. Dezember auf 5 Prozent ermäßigen, so daß der Durchschnitt 5,88 gegen 4,95 Prozent im Vorjahre betrug. Besonders bemerkenswert ist es, daß die Reichsbank ihren Goldvorrat auf eine bisher nicht erreichte Höhe steigern konnte. Der Goldbestand bezifferte sich im November v. J. auf 1¼ Milliarde. Diese Zahl beweist, daß es der Reichsbank gelungen ist, von dem Uberschuß der Geld-einfuhr über die Goldausfuhr (M. 381 Mill.) den größten Teil ihren Beständen zu sichern. Der Privatskontostelle stellte sich im Durchschnitt auf 4,99 gegen 4,24 Prozent im Vorjahre. Die Statistik des Arbeitsmarktes zeigt mit außerordentlicher Deutlichkeit, wie die Abschwächung in der Industrie begonnen und gegen das Ende des Jahres zugenommen hat.

Die schwersten Folgen haben aber die Börse getroffen. Dies beweist der Rückgang des Schluffnotenstempels, der die seit sechs Jahren niedrigste Zahl darstellt, nämlich M. 17 512 000, d. h. Mark 8 115 000. — weniger, als im Vorjahre. Auch der Effektenstempel ist wesentlich zurückgegangen. Er erbrachte mit M. 52 406 000. — gegen das Vorjahr M. 7 464 000. — weniger. Wie immer in geldknappen Zeiten, so ist auch im Berichtsjahr der Wechselverkehr ein reger gewesen. Der Wechselstempel brachte mit M. 29 359 000. — gegen das Vorjahr eine Erhöhung von M. 329 000. —.

Berücksichtigt man den Einfluß der widrigen Börsenverhältnisse des vergangenen Jahres und der Abflachung der Konjunktur im zweiten Semester auf das Gesamtwirtschaftsleben, so muß es erwiesen gelten, daß die Volkswirtschaft Deutschlands — wenigstens die des Geschäftsbe-reiches der Bank — sich als durchaus gesund und widerstandsfähig gezeigt hat. Sie war den vielen und schweren Attacken der beiden letzten Jahre ohne namhafte Einbußen gewachsen.

Das Ergebnis des verflochtenen Geschäftsjahres ist ein befriedigendes zu nennen. Der Rohgewinn einschließlich der Vorträge von Mark 1 327 586 (1 340 690) beträgt M. 15 834 240 gegen Mark 15 436 330 im Vorjahre und M. 14 146 212 im Jahre

1911. Davon gehen ab: Handlungs-kosten M. 4 426 542 (4 161 500), und zwar: Salär, Gehalt der Direktoren, Porti, Depeschen, Bureau-Utilitäten etc. M. 3 190 666 (3 010 950), ferner Steuern M. 1 235 876 (1 150 550); an zweiter Stelle stehen die im Kontokorrent- und Effektengeschäft gezahlten Provisionen mit M. 65 789 (72 972). Nach Abzug dieser beiden Posten verbleibt ein Reingewinn von M. 11 341 900 gegen M. 11 201 857 im Vorjahre und M. 10 148 325 im Jahre 1911.

Erhöhtes Interesse bietet natürlich die Frage, wie dieser Reingewinn entstanden ist. Es sind da starke Abweichungen gegen das Vorjahr vorhanden. Mehrere Einnahmen weisen auf: Wechsel M. 2 910 433 (2 472 773), Zinsen M. 6 275 985 (5 847 624), Provisionen (nach Abzug der von der Bank bezahlten Provisionen) Mark 3 554 811 (3 370 470), Kupons und Sorten M. 147 426 (177 131). Mindereinnahmen wurden dagegen erzielt auf Effekten M. 678 318 (1 161 576) und Kontokorrentkonto M. 213 891 (373 091). Unverändert ist das Kommandit-Ergebnis mit M. 100 000. — und die vertragsmäßige Vergütung der Pfälzischen Bank mit M. 500 000. — geblieben.

Die Verteilung des Reingewinnes haben wir schon am 7. März (Abendblatt) in unserem Bericht über die Sitzung des Aufsichtsrats mitgeteilt. Die Zahlen sind jedoch wichtig genug, um hier wiederholt zu werden. Der am 2. April vormittags 11½ Uhr stattfindenden Generalversammlung werden bekanntlich vorgeschlagen: wie im Vorjahre 7 Prozent Dividende oder Mark 6 650 000. —, vertragsmäßige Tantiemen der Direktoren und Prokuristen sowie statutenmäßige Tantiemen für den Aufsichtsrat und die ständige Kommission M. 1 041 074 (1 014 395), Gratifikationen M. 365 234 (362 462), Abschreibungen und Rückstellungen M. 1 450 000 (1 350 000), Organisations- und Dispositionsfonds M. 300 000 (wie i. V.), Talonsteuer M. 160 000 (85 000), Wehrsteuer Mark 35 000, Pensionskasse M. 20 000 (wie i. V.), gemeinnützige Zwecke M. 20 000 (wie i. V.) und schließlich Vortrag auf neue Rechnung Mark 1 000 000 (wie i. V.). Der verbleibende Rest von M. 250 000 fließt dem mit der Pfälzischen Bank abgeschlossenen Interessengemeinschafts-Vertrage zu. Seitens der Pfälzischen Bank werden hierzu M. 50 000. — beigetragen. Beide Beträge zusammen ergeben M. 300 000. —, die an beide Institute entsprechend der Höhe des Aktienkapitals verteilt werden. Auf die Rheinische Creditbank entfallen davon M. 196 551,73 (327 586,20) und auf die Pfälzische Bank M. 103 448,27 (172 413,80). Auf die Bilanz werden wir noch zurückkommen.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Frankfurter Abendbörse.
Frankfurt, 20. März. Die Abendbörse verlief sehr ruhig. Von Montanwerten lagen Phönix und Deutsch-Luxemburger etwas fester. Am Kassa-Industrie-Aktien-Markt gewannen Schnellpressen Frankenthal 2 Prozent, Oelsen-lirchner Gußstahl 1½ Prozent, Aluminium-Aktien setzten ihre steigende Bewegung fort, der Kurs per Ultimo erhöht sich um ca. 2 Prozent. Schuckert stiegen ca. 1 Prozent.

Kurse bis 6 15 Uhr.
Staatspapiere. 4proz. Pr. Consols von 1918 98,60 b., 4proz. Pr. Schatz-Scheine 1914 98,15 b., 4proz. Reichsanleihe v. 1918 98,55 b., 5proz. amort. Mexikaner 60. — b.

Bankaktien. Kreditaktien 204,75 b., Diskont-Kommandit — b., Dresdner Bank — b., Petersburger Internationale Bank 209,75 b., Länderbank 135 b.

Verkehrswerte. Staatsbahn 155 b., Lombarden — b., Baltimore und Ohio 90,50 b., Paketfahrt — b., Lloyd 124,40 cpt., Schantungbahn 141 ½ b., Neus Boden-Aktien 87,25 b., Otavi-Gesellschaft 98,25 b.

Industrieaktien. Deutsch-Luxemburger 134 ¼ a. 134,25 b., Caro-Hegenscheidt 69 ult., Mus-scheidt 101,75 b., Phönix 239 ¼ b., Westeregeln 208,50 b., Fahrzeug Eisenach 97 b., Schnellpressen Frankenthal 202 b., Kleyer 345 b., Dürrkopp 319 b., Mannesmann 202,50 b., Mönius 187,50 b., Hilpert 18,90 b., Siemens u. Halske 217 b., Schuckert 150,50 b., Voigt u. Hoffner 212 b., Chem. Alnlinia 654,90 b., Höchstler 669,80 b., Chem. Braubach 81,75 b., Holzverleihung 314,50 b., Aluminium 301,50 a. 300,75 b., Schuckert u. Co. 146,50 b.

Kurse von 6 15 bis 6 30 Uhr.
Schuckert 150,50 b.

Tendenz: Ruhig, gut behauptet.

Pariser Effektenbörse.
Paris, 20. März. Beeinflusst von der Londoner Schwäche war die Börse anfangs lustlos. Im Zusammenhang mit der Ullsterfrage gaben die Kurse nach. Die Kursbewegung gestaltete sich dann unregelmäßig bei andauernd ungünstiger Stimmung. Brasilianische Fonds erlitten weitere Einbußen. Recht matt waren französische Banken auf die Abstimmung des Senats über das Inkrafttreten der neuen Steuern auf die unbeweglichen Werte ab 1. Juli. In der letzten Stunde machte sich erneutes Angebot für französische Banken geltend. Russische Fonds erlitten nicht unerhebliche Rückgänge. Der Schluß der Börse war schwach.

Betriebsergebnisse, Generalversammlungen und Dividenden.

Ludwigshafener Walzmühle, Ludwigshafen a. Rh.

In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrats wurde beschlo-

sen, von M. 870 992,29 (867 847,83) der am 26. April stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent (wie in den Vor-jahren) in Vorschlag zu bringen.

Maschinenfabrik Rheinland A.-G., Düsseldorf.

Die Gesellschaft, die zur Gruppe des Krefelder Stahlwerkes gehört, ist im Geschäftsjahre 1913 durch einen mehr als fünf Monate andauernden Ausstand der Arbeiter beeinflusst worden. Der Uberschuß aus der Herstellung beträgt, einschließlich des Vortrages, M. 335 818 (gegen Mark 409 235 im Vorjahre). Nach Abzug der Handlungs-kosten und Zinsen von M. 251 882 (M. 168 494) verbleibt sich der Rohgewinn auf M. 81 936 (Mark 237 782). Für Abschreibungen sind M. 80 876 (M. 91 245) abzusetzen. Der Reingewinn be-trägt also M. 1000 (M. 146 496). Dividende kann demnach nicht zur Verteilung gelangen (im Vorjahre 10 Prozent).

Zahlungseinstellungen und Kon-kurse.

Olmützer Kreditbank.

Ueber das genannte Institut liegen sich wider-sprechende Nachrichten vor; die wir anschließend veröffentlichen:
Olmütz, 20. März. (W. B.) Der Zusam-menbruch der Olmützer Kreditbank zieht immer weitere Kreise. Die Beträge, welche der durch Selbstmord aus dem Leben geschiedene Löw eigenmächtig dem Olmützer Brauhaus vor-gestreckt hatte, sind infolge des Zusammen-bruches der Olmützer brauberechtigten Bürgerschaft dubios geworden. Die Untersuchung hat ergeben, daß sich Löw nach missglückten Spekulationen an den Depots der Bank vergriff. Der Verwaltungsrat der Bank beschloß einseitig die Auflösung der Kreditbank. Die Schadenssumme wird schätzungsweise mit K 1½ Mill. angegeben.

Wien, 20. März. Mehrere Abendblätter ver-öffentlichen ein offizielles Communiqué der Olmützer Kreditbank, in dem es heißt: Die beunruhigenden Gerüchte über die Lage der Kreditbank entsprechen nicht der Wahr-heit. Die Prüfung der Geschäftslage der Kredit-bank bei rigoröser Bewertung der Aktien hat mit unzweifelhafter Sicherheit ergeben, daß Mittel vorhanden sind, um alle Verpflichtungen der Bank zu decken.

Warenmärkte.

Düsseldorfer Produktenbörse.

Düsseldorf, 20. März. (W. B.) Der Koh-len- und Eisenmarkt war unverändert still. Es notierten: Gewöhnliches Stabeisen aus Flußeisen M. 95-98 (M. 97-99), Grobbleche aus Flußeisen M. 100-103 (M. 101-103), Kessel-bleche M. 110-113 (M. 111-113).

Londoner Getreidemarkt.

London, 20. März. „The Baltic“ Schluß. Weizen schwimmend: stetig bei nur kleiner Nachfrage.

Verkauft:
1 Teilladung Northern Manitoba Nr. 1 Am 1 per März zu 35/6 per 480 lbs.

1 gl. Teilladung per Mai-Juni pr 35/6, per 480 lbs.
Mais schwimmend: fest aber nicht lebhaft.

Verkauft:
1 Ladung La Plata gelb S/S. r. t. per April/Mai zu 22, per 480 lbs.

Gerste schwimmend: ruhig bei kleinem Handel.
Hafer schwimmend: williger.

Verkauft:
1 Teilladung La Plata 35/36 lbs. per März/April zu 41/10, per 304 lbs.

Londoner Mäliermarkt.

London, 20. März. (W. B.) Müller-markt (Schluß-Bericht). Fremde Zufuhren für zwei Tage: Weizen 40 000, Mais —, Mehl 10 000, Gerste 5 000, Hafer 60 000 Q. Ausländischer und englischer Weizen fester. Amerikanischer Mais geschäftlos. Donauer nominell. Amerikanisches und englisches Mehl ruhig, aber stetig. Gerste stetig. Hafer fest. Wetter: Bewölkt.

Chienger Getreidemarkt.

Chicago, 20. März. Weizen. Auf die als günstig erachteten Kabelnachrichten und Käufe der Firma Armour in Malware eröffnete der Weizenmarkt bei bis ½ c. besseren Kursen. Später drückten günstige Ernteberichte und Abgaben der Kommissionhäuser auf die Preisgestaltung. Gerüchte über gutes Exportgeschäft, Meldungen über kleinere Zufuhren im Innern und die Schätzung der Wochenverschiffungen, laut Bradstreet a la Hausse, ließen die Kurse dann noch etwas steigen, doch schloß der Markt, als der balsehaltende Bericht des Modern Miller bekannt wurde, in williger Haltung mit Kursverlust von ¼ bis ½ c.

Mais. Der Maismarkt eröffnete den Verkehr mit Kursverlusten von ¼ c., da Meldungen über günstiges Wetter für das Zamarbringen der Waren drückten und Meldungen bekannt wurden, daß die Vorräte eine Zunahme aufwiesen. Die rückläufige Preisbewegung machte dann noch weitere Fortschritte, als Firmen, die Verbindungen zum Auslande unterhalten, als Verkäufer am Markte waren und auch die Nachfrage nach Lokoware den Erwartungen nicht entsprach. Die Schlußpreise stellten sich schließlich um ¼ c. niedriger.

New-Yorker Produktenbörse.

New York, 20. März. Nach anfänglich besserer Haltung infolge von Käufen der Firma Armour per Mai, senkte sich das Kursniveau im weiteren Verlaufe, da der Bericht des Modern Miller der Baisseströmung günstig lautete. Die letzten Notierungen stellten sich gegen gestern unverändert bis ¼ c. niedriger.

Verkaufe für den Export: 35 Bootladungen.

Mais verkaufte ohne nennenswerte Anregung.
New York, 20. März. Baumwolle. Die Preise an der heutig. Baumwollbörse erlitten eine nicht unbeträchtliche Steigerung, da der Entkörnungsbericht des Censusbureaus der Hausse günstig lautete, Farmen, die Verbindungen zum Auslande unterhalten, zu Käufen schritten, die

Baissiers sich eindeckten, die Witterungsprognosen als ungünstig bezeichnet wurden und Käufe von Firmen, die in Verbindungen zu New Orleans stehen, getriggert wurden. Meldungen über bessere Verhältnisse im Handel mit effektiver Ware, Käufe der Haussiers und Deckungen der Baissiers verursachten schließlich, daß die Kurse gegen ihren gestrigen Stand Preisbesserungen von 23 bis 4 Punkten zu verzeichnen hatten.

New York, 20. März. Kaffee. Die Preise am Kaffeeamt gewannen 1 bis 5 Punkte, da die Kabelnachrichten vom Auslande günstig lauteten, die Interessenten am Kaffeehandel zu Käufen schritten und sich auch die Baissiers teilweise eindeckten.

Urproduktion.

Günstige Hopfenaussichten für 1914.

Die Hopfenaussichten für 1914 sind in der in diesen Tagen in Nürnberg abgehaltenen Ausschusssitzung des Deutschen Hopfenbauvereins für württembergische Provenienz als günstig bezeichnet worden. Wenn auch nicht eine über-mäßig große Ernte zu erwarten ist, so könne es nicht schlecht werden und Preise unter 100 Mark seien so gut wie ausgeschlossen zu betrachten.

Letzte Handelsnachrichten.

□ Sondershausen, 21. März. Infolge der Veruntreuungen bei der Saalfelder Filiale der Schwarzburgischen Landesbank reduziert sich der Reingewinn des Instituts von 261 591 M. auf Mark 115 378. Hieraus sollen 5 Prozent (8) Dividende ausgeschüttet werden.

□ Hamburg, 21. März. Die Plantagengesellschaft Clementina erklärt, 22 Prozent Dividende gegen 13 Prozent im Vorjahre infolge der guten Kakaoernte in Ecuador und der günstigen Preisgestaltung verteilen zu können.

□ Berlin, 21. März. Der Zentralschluß der Reichsbank ist für heute vormittag einberufen worden. Es handelt sich um die übliche Monats-sitzung.

□ Brüssel, 21. März. Den vereinten An-strengungen einzelner belgischer Stahlwerke ist es gelungen, einen Auftrag von 10 000 t Brückenbau-material aus China zu erhalten. Holländisch-Indien erteilte einen Auftrag auf 205 Güterwagen.

□ Paris, 21. März. Von serbischer Seite ist in den letzten Tagen versucht worden, mehrere Millionen Schatzscheine mit einer Laufzeit bis 1915 in Paris unterzubringen. Das Er-tragnis dieser Schatzscheine ist zur Anschaffung von Geschossen und Bespannungen bestimmt. Diese Bemühungen sind aber ergebnislos ver-laufen. Man hat sogar hier ein Betreten darüber ausgedrückt, daß eine solche Schatzscheinausgabe in so kurzer Zeit nach der eben ausgeführten Anleihe versucht wird, zumal von dieser Anleihe der zweite noch nicht begebene Abschnitt von 75 Mill. noch in Händen der Bankgruppen sich befindet.

□ Petersburg, 21. März. Der Plan einer staatlichen Naphtagewinnung in Rußland rückt seiner Verwirklichung näher, insofern, als die russische Regierung den Plan einer staatlichen Naphtagewinnung für den Bedarf der Staatsbe-driebe ausgearbeitet hat. Zunächst wird sie sich eine Jahresproduktion von 30 Mill. Pud ver-schaffen.

□ Petersburg, 20. März. Die Naphtaproduktions-Gesellschaft Gebrüder Nobel wird die Dividende auf 65 Rubel pro Aktie gegen 55 Rbl. im Vorjahre festsetzen.

London, 20. März. Nach dem Bericht des Iron Monger aus Philadelphia vom amerika-nischen Eisen- und Stahlmarkt ist die Nachfrage nach Roheisen stark zurückgegangen. Die Preise seien ungleichmäßig, Schmelzeisen sei aber besser gefragt, Baustahl liege ruhiger. Die Käufe der Bahnen seien geringfügig. Das Blech-geschäft sei ziemlich lebhaft. Knüppel- und Stab-eisen liegen matt. (Frk. Ztg.)

New York, 20. März. Der Zwangsverwalter der St. Louis und St. Francisco Bahn hat das Syndikat, welches die Bahn seiner Zeit mit der unrentablen New-Iberia und Norderlinie be-lastete gerufen, die Bahn zum Verkaufspreise zurückzunehmen. (Frk. Ztg.)

New York, 20. März. Der Wert der in der vergangenen Woche eingeführten Waren betrug 23 560 000 Dollar gegen 23 400 000 Dollar in der Vorwoche; davon für Stoffe 4 298 000 Dollar gegen 4 695 000 Dollar in der Vorwoche.

New York, 20. März. In der vergangenen Woche wurden 194 000 Dollar Gold und 192 000 Dollar Silber eingeführt; ausgeführt wurden 194 000 Dollar Gold und 830 000 Dollar Silber.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: Dr. Victor Eckert;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
Richard Schönfelder;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe.
für den Inseratenteil und Geschäftliches:

Fritz Ios;

Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, O. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Hohenlohe Hafer-Flocken

sind für Gelunde und Kranke, Kinder
und Schwache gleich nahrhaft und
wohlschmeckend. Nur echt in Paketen
„mit der Schmetterlin“

Stellen finden

Berufsgesellschaft... General-Agentur... Lebensstellung

Corsetnäherin... Maß-Corsets... Bettin Vogel, P 5 15 16

Süngere Stenotypistin... zum Eintritt p. 1. April gesucht.

Lehrlings-Gesuche... Lehrling

Der kleine Matlot-Hut

von der Mode bevorzugt. Großer Extra-Verkauf schön garnierter Damen-Hüte. Vorzügliche Qualitäten! Außergewöhnlich billige Preise!

- Kleiner fescher Matlot... 975 Mk. Eleganter kleiner Matlot... 1275 Mk. Kleine neue Form... 295 Mk.

Blumen die grosse Mode: Grosse Auswahl in Blumen aller Art: Kleine Blüten von 22 Pf.

Ausstellung hocheleganter Damen-Hüte in der I. Etage. Beachten Sie bitte unser Spezial-Fenster an den Planken.

SCHMOLLER

Verkauf

Gelegenheitskauf! Wenig geb. sehr feines Herrenzimmer... nur 480 Mark

Zu vermieten

Grabenstraße 11... 2 Zimmer und Küche... 3 Zimmer-Behaltung

Kost u. Logis

T 6.28... Frühstück für 2 Personen... 31185

Table with 2 columns: Amsterdam, 20. März. Diskont der Niederländischen Bank 4% (Schlusskurse)

Table with 2 columns: Brüssel, 20. März. Diskont der Nationalbank von Belgien 4% (Schlusskurse)

Table with 2 columns: St. Petersburg, 20. März. Diskont der Russischen Staatsbank 6% (Schlusskurse)

Table with 2 columns: New-York, 20. März. (Schlusskurse)

Table with 2 columns: London, 19. März. Diskont der Bank von England 3% (Schlusskurse)

Table with 2 columns: Paris, 20. März. (Schlusskurse)

Table with 2 columns: New-York, 20. März. (Schlusskurse)

Table with 2 columns: Chicago, 20. März. (Schlusskurse)

Table with 2 columns: Liverpool, 20. März. (Schlusskurse)

Table with 2 columns: Antwerpen, 20. März. (Schlusskurse)

Table with 2 columns: Eisen und Metalle. London, 20. März. (Schlusskurse)

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr. Hafenbezirk 1. Angekommen am 19. März.

Hafenbezirk 2. Angekommen am 19. März. Petersberg, Freuer, von Duisburg, 1000 dz Eisenblech.

Table with 2 columns: Wasserstandsbeobachtungen im Monat März. Pegelstation vom Rhein

Table with 2 columns: Witterungsbeobachtungen d. meteorol. Station Mannheim. Daten, Zeit, Witterung

Table with 2 columns: Witterungs-Bericht. Übermittel von der Amtl. Anstaltsstelle der Schweizerischen Bundesbehörden

Geschäftliches. Hauswirtschaftliche Ausbildung junger Mädchen. Am 1. Mai 1914 beginnt in der Haushaltungsschule

Neue Damen- und Kinder-Konfektion



Kostüme, Mäntel, Schwarze Frauen-Paletots

ganz besonders grosse Auswahl in jeder Grösse und Preislage.

Spezial-Abteilung für

Backfisch-, Mädchen- und Kinder-Konfektion

Damen-Kostüme	blau Kammgarn-Cheviot, in modernen Ausführungen ..	12.75	18.50	25.00 bis	85.00
Damen-Kostüme	Stoffe englischen Charakters elegante Facons ..	13.50	20.00	28.00 bis	75.00
Frauen-Mäntel	schwarz Tuch, in jeder Grösse am Lager ..	18.50	24.00	35.00 bis	58.00
Frauen-Mäntel	blau und farbig, in anschlüssendem und losen Facon ..	17.50	25.00	32.00 bis	45.00
Damen-Paletots	schwarz, in verschiedenen Macharten ..	16.50	24.00	28.00 bis	45.00
Damen-Paletots	engl. Stoffarten, in sparten schönen Ausführungen ..	7.75	12.50	18.00 bis	42.00
Backfisch-Kostüme	blau, in reizenden, jugendlichen Facons ..	13.50	22.00	30.00 bis	58.00
Backfisch-Kostüme	engl. Art, in modernen hellen Farben ..	13.50	20.00	28.00 bis	55.00

Blusen

Crépon-Blusen	mit gestreifter Seiden-Krawatte und Knopf-garnitur ..	2.95
Musselin-Blusen	Mille Fleurs-Dessin, mit weissen Wollhaarskragen und Manschetten, Knopf- und Stichverzierung ..	3.50
Musselin-Blusen	auf Futter mit verschiedenartiger Kragen und Krawattengarnitur nette Facons ..	4.90
Woll Coteié-Blusen	in weiss und modernen Farben sparte Facons ..	6.50

Kostüm-Röcke

Kostüm-Röcke	blau und schwarz Cheviot moderne Macharten ..	3.50
Kostüm-Röcke	engl. Stoffarten mit Knopfverzierung ..	3.90
Kostüm-Röcke	blau und schwarz Cheviot in schick sparten Facons ..	6.90
Kostüm-Röcke	in Stoffen engl. Art sowie blau, in verschiedenen Ausführungen ..	9.75

Konfirmanten- und Kommunikanten-Kleider
in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

Kinder-Kleider in Strupp- und Gürtelfacon
Stück 3.75 4.90 6.50 bis 12.50

Mädchen-Kleider in versch. Ausführungen
Stück 5.25 7.90 11.50 bis 25.00

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Grüne Rabattmarken!

Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet!

Geb Brüder Rothschild Mannheim K 1, 1-2

Saalbau

N 7, 7 MANNHEIM Tel. 2017

Monopol! Nur im Saalbau! Monopol!

Der Ausweg! - ? Tod!

oder: „Zweimal betrogen“.

Gewaltige, aufwühlende Liebes-Tragödie, Lebensbild einer verlassenen Frau in 5 Akten
Pompante Ausstattung! Herrliche Szenarien!

Die tollste Komödie der Gegenwart!

Die Landkur

Ein feines, pikantes Bunte-Impekoven-Lustspiel in 3 Akten
Ihre Lachmuskeln werden dauernd in Bewegung sein.

H. Soblerger! Die grösste Attraktion!

Die stumme Glocke

Hochspannendes, überwältigendes Drama in 4 Akten.

Darüberdem ein übriges grosses reichh. Programm.

Café Liederkranz, E 5, 4

Ab heute helles und dunkles Bier
der Ersten Kulmbacher Aktien-
Exportbier-Brauerei
J. Dittenberger, Kulmbach.

Das vorzügliche Produkt der Ersten
Aktien-Exportbier-Brauerei Kulmbach wurde
auf allen Ausstellungen mit hohen Aus-
zeichnungen bedacht, worunter die Königl.
Bayrische und Sächsische Staatsmedaille.

Vom Büchertisch.

Unsere besten Obstsorten. Anleitung bei der Aus-
wahl von Äpfeln, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Pflir-
schen, Aprikosen, Stachelbeeren, Johannisbeeren,
Weintrauben, Himbeeren, Erdbeeren, Holbeinfrüchten,
Lustern. Von Johannes Böttner, Königl. Oeko-
nomical, Chefredakteur des praktischen Ratgebers im
Obst- und Gartenbau. — 10. bis 15. Tausend. — Mit
42 Abbildungen. Preis 1.80. Für viele Garten-
besitzer und Landwirte, die in die Lage kommen,
einen Garten, eine Mutter, ein Grundstück mit Ob-
stbäumen zu besorgen, ist die richtige Wahl der ge-
eignetsten Obstsorten von der grössten Wichtigkeit.
„Der Obstzüchter muss Sortenkennner werden!“ ant-
wortet der bekannte Verfasser und gibt hier zur Ein-
führung in die Sortenkunde einen vorzüglichen
Führer. Nur eine beschränkte Anzahl der erprob-
testen Kern-, Stein-, Beeren- und Beulenobstsorten
wird darin vorzüglich in Wort und Bild beschrieben
und in ihren Lebensbedingungen gelehrt, jedoch
jeder danach in der Lage ist, die für ihn passenden
Sorten zu finden. Die aus Schulleihe beigegebenen
Sortenverzeichnisse für die verschiedenartigsten
örtlichen Verhältnisse bilden einen wertvollen Be-
standteil des ungemein nützlichen, wohlfeilen
Büchleins.

Palast-Lichtspiele

J 1, 6 Breitestrasse J 1, 6

Vom 21. bis inkl. 24. März 1914

Eine Rekord-Leistung

auf dem Gebiete der modernen Lichtspielkunst
ist das neue Programm!

6 Akte! Die 6 Akte!

Länge des Filmes 2500 Meter. **zweite Mutter** Spieldauer 2 1/2 Stunden.

Ein deutsches Charakterbild in 6 Akten,
Herzergreifende Tragödie eines Kindes.

4 Akte! Das sensationellste Zirkus-Drama! 4 Akte!

Verzweifelt!

In 4. Akt: Drama in 4 Akten. In 4. Akt: 30041

Todessprung mit dem Pferde von der Zirkuskuppel in die Manege.

Kein kinematographischer Trick! Kein kinematographischer Trick!

In Wirklichkeit aufgenommen!!

Stempeleier des bad. Bauernvereins täglich frisch eintreffend
Garantiert frisch 85482 Preis 10 Pfg.
Schwarzwaldhaus, E 2, 4/5.

Grachtbriefe über Art in jeder Anzahl stets vorrätig in der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

H. MODEL

Paradeplatz D 1, 3 Paradeplatz

Herrenhemden

weiss und bunt
in allen Weiten vorrätig

Maßanfertigung

in bester Ausführung u. erprobtem Schnitt.
Waschechte Stoffe:

Zephyr, Cretonne, Oxford, Pfanell,

Großh. Hof- u. National-Theater MANNHEIM.

Samstag, den 21. März 1914

Bei aufgehobenem Abonnement
zu ermäßigten Preisen:

Erdgeist

Tragödie in vier Akten von Frank Wedekind
In Szene gesetzt vom Intendanten
Prolog: gesprochen von Karl Schreier

Medizinrat Dr. Goll	Alexander Böker
Dr. Schön, Gehirnarzt	Franz Everth a. W.
Kissa, sein Sohn	Garry Pfeiffer
Schwarz, Rindmaler	Max Grünberg
Prinz Steeray, Reiseleiter	Otto Schmalz
Schlagel	Robert Garsson
Rodrigo, Arzt	Walter Leub
Dugenberg, Gumnast	Saula Winder
Gierich, Reporter	Reinhard Maur
Vulu	Lore Busch
Gräfin Weichmy, Valeria	Uly Hochheim
Herbmann, Richter	Max Steubemann
Deurette, Kammermädchen	Lidia Pfahl
Ein Bedienter	Paul Wieda

Reifenstr. 7, Uhr Auf. 8 Uhr Ende abg. 11 Uhr

Die Darsteller leisten den Personalien des Publikums erst nach Schluss des letzten Aktes Folge.

Nach dem 2. Aufzuge größere Pause.

Ermäßigte Eintrittspreise.

Versammlungssaal - Rosengarten

Heute abend 8 1/2 Uhr

Vortrag

von **Dr. H. E. Ziegler, Stuttgart**

Professor der Zoologie, über:

Instinkt und Verstand der Tiere

(mit Lichtbildern) 35000

Der Vortrag wird zu Gunsten der Armen der Stadtgemeinde Mannheim verwendet.
Karten zu M. 2.-, M. 1.-, M. 1.- in der Holzmüllershandlung K. Ferd. Heckel (Konzertkassen 10-1 u. 3-6 Uhr) sowie an der Abendkasse.



HEINRICH GRÜNHUT

G 7, 22 MANNHEIM G 7, 22

Atelier

für Herren u. Damenschneiderei
Fantasie - Roben
Eigenes Stofflager

Frauenleiden

Werde krankheiten jeder Art behandelt nach langjähriger Erfahrung

Franz G. Falkenau, Heilmagnetopatin.
Rittstraße 37.

Polle
Täglich Anfang 8 Uhr
Ganzspiel
Unwiderruflich
nur noch 21 Tage!
Sylvester Schäffer jr.
Vorher ein unübertroffenes Varietéprogramm.
Täglich von 9 Uhr (Gold-Saal)
Wiener Schrammel - Musik
Bierpalast
Groß-Mannheim
bei jedem Entree
Das phänomenale Frühjahrsprogramm!
Täglich Beginn direkt nach Schluss d. Vorstellung:
Im Trocadero
Gesang und Tanz
Das sensationelle Frühjahrs-Programm!
Im Rest. D'Albaee
allabendlich
Künstler-Konzert
Kapellmeister
Freddy Beyer.
Morgen Sonntag
2 Vor- 2
stellungen 2
nachm. 4 Uhr kl. Probe
in beiden Vorstellg.
Sylvester Schäffer jr.

„Vater und Sohn“
Kulspiel in 3 Akten von Gustav Gösman zur Auf-führung.
Die auf Voranbestellung durch Arbeitgeber und Arbeiterverbände reservierten Karten sind Montag, den 23. März vormittags 11 bis 1 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr an der Hoftheaterkasse zu er-halten. Ein kleinerer Teil der Karten kommt Dienstag, den 24. März, mittags 12 bis 1 Uhr an der IV. Rangkassette (gegenüber A 3) zum Verkauf.
Besitzer, die ihnen zugetheilten Karten nicht ab-holen, werden für die Folge nicht mehr berücksichtigt.
Zum Besuche dieser Vorstellung sind nur hiesige Arbeiter, Arbeiterinnen und niedere Ange-stellte berechtigt, deren Jahresverdienst 2000 Mark nicht übersteigt.
Mannheim, den 21. März 1914
Hoftheater-Intendant.

Hirsch
Marquisen - Drelle
Matratzen - Drelle
Pferde-Decken
Pferdedecken - Stoffe
Wasserd. Segeltuche
empfiehlt als
Spezialität
zu billigsten Preisen
Salomon Hirsch II
G 2, 21 Mannheim G 2, 21
Telephon 1743.

Harn-
Haut-, Geschlechts-
leiden vorzeit. Ner-
venschwäche Fran-
sen- und Beinleiden
Dr. med. Karl app.
Mannheim
M 3, 7
Von 3-7 Uhr, Sonnt-
ags von 11-1 Uhr.
Arznei berechnigt.

Unterricht

Französin
ent. gründl. Unterr. in n.
u. d. Dialekt. W. Schmidt-
Hanselt, G 2, 14, 1117
Rian. u. Einl. Unterr. ent.
gründ. basill. app. W. H. H.
z. Bad. St. 128. Einsl. Unt.
CS. u. 3374 a. d. G. 2000

Zugelaufen

schwarzer Docht
mit Oelbrenn. 21139
Reinheitsgrad 27, 2. St. z.

Zum bevorstehenden Umzug bringen wir unsere groß ausgebaute
Spezial-Abteilung
Gardinen u. Dekorationen
In Empfehlung.
Fachmännische Leitung. Künstlerische Beratung und Ausführung.
Deutsche Teppiche **Orient-Teppiche**
Größte Auswahl in allen Preislagen. Direkter Import. 1628
Teppichhaus J. Hofstetter & m. b. H.

**Großh. Hof- und Nationaltheater
Mannheim.**
Als 10. Volksvorstellung zum Einheitspreis von
40 Pfa. für den Platz im Hof-Theater kommt am
Dienstag, den 24. März 1914
„Vater und Sohn“
Kulspiel in 3 Akten von Gustav Gösman zur Auf-führung.
Die auf Voranbestellung durch Arbeitgeber und Arbeiterverbände reservierten Karten sind Montag, den 23. März vormittags 11 bis 1 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr an der Hoftheaterkasse zu er-halten. Ein kleinerer Teil der Karten kommt Dienstag, den 24. März, mittags 12 bis 1 Uhr an der IV. Rangkassette (gegenüber A 3) zum Verkauf.
Besitzer, die ihnen zugetheilten Karten nicht ab-holen, werden für die Folge nicht mehr berücksichtigt.
Zum Besuche dieser Vorstellung sind nur hiesige Arbeiter, Arbeiterinnen und niedere Ange-stellte berechtigt, deren Jahresverdienst 2000 Mark nicht übersteigt.
Mannheim, den 21. März 1914
Hoftheater-Intendant.

**Restaurant
Wilder Mann**
täglich große Konzerte

**Café
Continental**

Salon-Kapelle
LITTLE PIPE!
ausserdem
ERNST FREDY
das musikalische Unikum.
Alles lacht! Alles lacht!

Wein-Restaurant „Austria“
Q 3, 4 Empfehle nur erstklassige Q 3, 4
Plätzer-, Mosel- und Rhein-Weine
offen und in Flaschen. 35762
Reelle Bedienung.
Um geneigten Zuspruch bittet **Carola Bermann.**

**Guggenbühler-Hanfstaengfches
Pädagogium für Musik**
Konservatorische Musikbildungs-
anstalt, zugl. Solo-Gesangschule
Mannheim, C 4, 8. 35468
Frequenz 1913/14: 130 Schüler. Zahl der Lehr-
kräfte: 10.
Gründlicher Elementar-Unterricht in Klavier- und
Violinspiel (Einzelnunterricht) wöchentlich 2 mal halbtägig.
Jahresbeitrag (10 Unterrichts-Monate) 80 Mark.
Theorielektionen. Eintritt jederzeit. Prospekte kostenfrei.

Nächste Woche!
Große Badische
Wohltätigkeits-
Geld-Lotterie
für inval. Witw. u. Wais.
Ziehung garant. 28. März
3328 Geldgewinne und 1
Prämie ohne Abzug.
37000 M.
Hauptgew. i. günst. Falle
15000 M.
3327 Geldgewinne bar:
22000 M.
Lose à 1 Mk.
11 Lose nur 10 Mk.
Porto und Liste 30 Pf.
empfiehlt und versendet
Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer
Strassburg i. E., Hauptst. 47
Fii, Kalia, Hh., Hauptst. 47
In Mannheim: Herz-
berger, Lotteriegesch.
E. 3, 17 u. O. 4, 5, Lotterie-
büro Schmidt, P. 2, 1. A.
Schmitt, R. 4, 18. G.
Hochschwender P. 7, 14a.
G. Engert, Mannheimer
Tageblatt, C. Kirch-
holmer, A. Dreesbach
Nchl., Sgm. Kohl, Gust.
Engert, Schw.-Str. 1.
J. Schroth, A. Kromer,
A. Ködel, Langsdorff,
B. 2, 7. - In Heidesheim:
J. F. Lang Sohn. 25925

Bekanntmachung.
Aufgebot von
Pfandscheinen.
Es wurde der Antrag
gestellt, folgende Pfand-
scheine des städtischen Ver-
eins Mannheim
Tit. A Nr. 13339
vom 4. Juni 1913
Tit. A Nr. 13076
vom 15. August 1913
welche angeblich abhandelt
genommen sind, nach § 2
der Verbandsstatuten un-
gültig zu erklären.
Die Inhaber dieser
Pfandscheine werden hier-
mit angefordert, ihre
Ansprüche unter Vorlage
der Pfandscheine inner-
halb 4 Wochen vom Tage
des Erscheinens dieser Be-
kannmachung anzurecht
beim Stadt. Verbands-
C. 5, 1 geltend zu machen,
widrigenfalls die Kraft-
losklärung obgenannter
Pfandscheine erfolgen
wird. 3104
Mannheim, 19. März 1914.
Städtisches Verbandsamt.

Arbeitsvergebung.
Für den Neubau des
Hallenbades mit
Sollfähigkeit soll die
Ausführung der Verputz-
arbeiten im Wege des
öffentlichen Angebots ver-
geben werden.
Angebote hierauf sind
verfassen und mit ent-
sprechender Aufschrift ver-
schließen, bis spätestens
Mittwoch, 25. März d. J.,
vormittags 11 Uhr
an die Kanzlei des unter-
zeichneten Amtes (Postfach
N 1, 3. Stock, Zimmer
No. 128) einzureichen, wo-
bei auch die Eröffnung
deselben in Gegenwart
etwa erforderlicher Beizen
oder deren Bevollmächtigte
Verrichter erfolgt. 3097
Angebotsformulare sind
kostenlos im Bauamt
(U 2, 2) erhältlich, wozu ein
auch näherer Auskunft er-
teilt wird.
Mannheim, 17. März 1914.
Städt. Bauamt:
P e t t e r.

Restaurant Speyerer Brauhaus
J 1, 8 Inh. Louis Wezel **J 1, 8**
Jeden Samstag und Sonntag
sowie Sonntags von 11 bis 1 Uhr
heitere Bier-Konzerte
von der ersten Mannheim. Bandoneon-Kapelle „Eintracht“
Eintritt frei! 35083

3 Tage
vom 21.-23. März
köstlichen Humors
in den
UT
Lichtspielen I
**Beispielloser
Kacherfolg**
über:
**Der
Millionen-
Onkel**
Ein glänzendes swarcffellerschütt.
Filmstudien in
4 Akten
mit dem Operettenkönig
Alexander Girardi
in 39 Hauptrollen.
Ferner
eine tolle Fosse in 3 Akten:
Die Landkur
Ein Heiterkeitserfolg sondergleichen!
Orientalisches Fest
im Odeon-Kasino in München
Kostüme und Dekorationen nach
Entwürfen
von Professor Dr. Schneckenberger
und ein weiteres erstklassiges
Novitäten-Programm!

Großherzogliche Badische Kunstgewerbeschule

Pforzheim.

Tages- und Abendschule für Schüler und Schülerinnen kunstgewerblicher Berufe. Aufnahmealter 16 Jahre.

Beginn des Sommer-Semesters 1914

am 27. April 1914.

Der Direktor: Prof. Jochem.

Friedrichspark.

Sonntag, 22. März, nachm. 3—6 Uhr

Militär-Konzert

der Grenadier-Kapelle.

Leitung: Kgl. Musikmeister J. Döllig. Eintrittspreis 50 Pfg. — Kinder 20 Pfg. — Abonnenten frei.

Einladung zum Abonnement.

Das Abonnement beginnt am 1. April 1914 und endet mit dem 31. März 1915.

Abonnements-Breise:

- a) Eine Einzeltarte Mk. 10.—
- b) Für Familien
 - Die erste Karte " 10.—
 - Die zweite Karte " 6.—
 - Die dritte Karte " 4.—
 - Jede weitere Karte " 3.—

Anmeldungen zum Jahresabonnement werden an unserer Kasse (Eingang zum Park) entgegen genommen und berechnen sich schon zum Betrag der Konzerte und des Parkes.

Ressource-Gesellschaft E.-V. Mannheim.

Ordentliche

Mitgliederversammlung

am Samstag, den 4. April 1914, abends 8½ Uhr im Gesellschaftshaus.

Tagesordnung:

1. Bericht des I. Vorsitzenden.
2. Bericht und Entlastung des Rechners.
3. Wahl von vier Ausschussmitgliedern.
4. Wahl der Vergütungskommission.
5. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Der Vorstand.

Einladung zur ordentlichen

Mitgliederversammlung

des Evang. Diakonissenvereins

am Dienstag, 24. März 1914 Abends 7½ Uhr in das Diakonissenhaus P 7, 27—29.

Tagesordnung: Jahresbericht.

Der Vorstand.

Restaurant Thomasbräu

P 3, 14 Planken P 3, 14

Nur noch einige Tage

Märzenbock

Ergebenst Rud. Kritsch.

Restaurant „Zwölf Apostel“

€ 4, 11 Inh. F. Wickenhäuser € 4, 11

Zeughauspl. Tel. 1848. Zeughauspl.

Hauptauschank der Brauerei Moninger, Karlsruhe.

Vorzüglichen Mittag- und Abendtisch

in und ausser Abonnement.

Im ersten Stock angenehmes Vereinslokal (bis zu 150 Personen fassend), besonders geeignet für Hochzeiten und Vereinsfestlichkeiten.

Bier-Versand in Flaschen und Gebirgen in Originalfüllung.

Eigene Schlächterei. Civile Preise.

Curantia No. 120

die beste 10 Pfg. Cigarre

Cigarrenhaus

Max Curant

Hansa-Haus

D 1, 7—8 Tel. 2327



Die grösste Auswahl, stets die neuesten Muster, die billigsten Preise für

Konfirmation- u. Kommunion-Geschenke

Grösstes Lager am Platze in:

Taschenuhren aller Arten

Nickel, Stahl, Silber, Tula, Gold.

- Ringe
- Colliers
- Broschen
- Ohringe
- Medaillons
- Taschen
- Börsen
- Manschetten-Knöpfe
- Cigaretten-Etuis
- Spazierstöcke
- Bleistifte
- Taschenmesser usw.
- Bestecke in echt und versilbert

Herren- u. Damen-Uhrketten

jeder Art und Preislage.

Nur die bewährtesten, besten Fabrikate.

Für Haltbarkeit jeder Kette ein Garantieschein.

Cäsar Fesenmeyer

Uhren, Gold- und Silberwaren

P 1, 3 Breitestr. P 1, 3

Deutsch-Amerikanische Bekleidungs-Akademie

P 5, 14 (Planken) MANNHEIM (Planken) P 5, 14

Fachwissenschaftliche Lehranstalt für die gesamte Herren- u. Damen-Schneiderlei nach eigenem sicherem System: Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung.

— Meisterkurse — Unterrichtsbeginn am 1. und 15. jeden Monats.

Stellungsvermittlung für Zuschnäher und Direktoren.

Grosser Schnittmuster-Versand. Man verlange Lehrpläne gratis. Direktor: Fritz Simon.

Einladung.

Die nächsten Vorstandswahlen für das Jahr 1914 werden am

Montag, 23. März 1914,

um die folgenden Tage jeweils nachmittags 3 Uhr

im Sitzungssaal des Rathhauses beraten.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden zu diesen Versammlungen ergebenst eingeladen.

Mannheim, 6. März 1914

Der Oberbürgermeister: Ruyce.

Öffentl. Versteigerung

Am Montag, 23. März 1914, nachmittags 2 Uhr

werde ich in Redaran, Rheinland-Pfalz, Kreis

Redaran, Kreis Redaran, Rheinland-Pfalz, Kreis

Redaran, Rheinland-Pfalz, Kreis Redaran, Rheinland-Pfalz, Kreis

Redaran, Rheinland-Pfalz, Kreis Redaran, Rheinland-Pfalz, Kreis

Redaran, Rheinland-Pfalz, Kreis Redaran, Rheinland-Pfalz, Kreis

Redaran, Rheinland-Pfalz, Kreis Redaran, Rheinland-Pfalz, Kreis

Öffentl. Versteigerung

Am Dienstag, 24. März 1914, vormittags 9 Uhr

werde ich in Redaran, Rheinland-Pfalz, Kreis

Redaran, Rheinland-Pfalz, Kreis Redaran, Rheinland-Pfalz, Kreis

Redaran, Rheinland-Pfalz, Kreis Redaran, Rheinland-Pfalz, Kreis

Redaran, Rheinland-Pfalz, Kreis Redaran, Rheinland-Pfalz, Kreis

Redaran, Rheinland-Pfalz, Kreis Redaran, Rheinland-Pfalz, Kreis

Redaran, Rheinland-Pfalz, Kreis Redaran, Rheinland-Pfalz, Kreis

Billige Lederwaren

Täglich Eingang grosser

Gelegenheitsposten

in

Damentaschen, Brieffaschen, Portemonnaies, Schreibetuis, Actenmappen, Nähbeutel, Reise-Necessaires etc.

Neu aufgenommen

Schul-Ranzen

Riesig billig!

Offenbacher Lederwaren

E 2, 1 Eingang Planken E 2, 1

Sonntags geöffnet von 11—1 Uhr.

Gemäss Verordnung Sr. Finanzministerium vom 3. Januar 1907 zum Neubau

Kathaus Neulussheim

zu vergeben:

Ver- und Baurearbeit (inkl. Zement- und Betonarb.); Steinbauarbeit (Kunsthaut); Zimmer- und Tischlerarbeit; Glaserarbeit; Dachdeckerarbeit; Klempnerarbeit; Tischlerarbeit; Bodenbeläge aus Holz, u. Fliesen; Glaser-, Schreiner-, Schlosser-, Tücher- und Tapezierarbeit.

Unterlagen erhältlich und einzuliefern vom 23. März bis 1. April 1914, vormittags.

Angebote werden nicht verkauft.

Angebote mit Aufschrift verschlossen und postfrei bis 2. April 1914, vormittags 10 Uhr — Eröffnungs-

termin. — an unterzeichneter Stelle einzuliefern.

Zuschlagsfrist 4 Wochen

M a n n h e i m, den 20. März 1914.

Sr. Bezirksbauinspektion.

Dampfbahn Feudenheim.

In der Nacht vom 21.

auf den 22. März l. J. werden die Anschaffungsarbeiten angeführt und der Dampfbetrieb mit dem am 21. März in Mannheim abgehenden letzten Zug eingestellt.

Der eisenbahntechnische Betrieb wird wegen der genannten Arbeiten am 22. März 1914 vorübergehend erst um 10 Uhr morgens von Feudenheim aufgenommen werden können.

Mannheim, 18. März 1914.

Streckenbahnamt.

Jüng. Architekt

sucht Baugeschäft zu übernehmen.

Gef. Offerten unter Nr. 20087 an die Expedition des Blattes.

Versteigerung.

Mittwoch, 25. März 1914,

nachmittags von 2 Uhr an findet im Versteigerungs-

lokal des hiesig. hiesigen Versteigerungsamtes, Villa O 5 No. 1

— Eingang gegenüber dem Schulgebäude — die

öffentl. Versteigerung

verfallener Pfänder

gegen Barzahlung statt.

Das Versteigerungslokal wird jeweils um 1/2 Uhr

geöffnet.

Eintritt ist der Zutritt nicht gestattet.

Mannheim, 19. März 1914.

Städtisches Leihamt.

Die Handhabung der

Versteigerungsgesetz-

ordnung betr.

Nr. 17420 l. Wir haben

in letzter Zeit wiederholt

die Beobachtung gemacht,

dass die Bestimmungen des

§ 56 der Versteigerungsgesetz-

ordnung, wonach aus-

wählende Versteigerungs-

teilnehmer die Versteigerung

auszuweichen, bzw. zu

der Versteigerung ein Aus-

weichen nicht gestattet, so-

lange bis zu halten haben,

sondern sich durch Vor-

wissenheit nicht befolgen

lassen.

Die unbedingte

Einhaltung dieser Vor-

schrift ist aber zur

Erreichung einer zureich-

enden Pfühlung der Verstei-

gerung durchaus notwen-

dig. Wir erlauben die

Ausweichungen und

Verweigerungen, die

Versteigerung zu

schaden. Im Falle der

Verweigerung sind wir

genötigt, die Versteigerung

zu beenden.

Mannheim, 7. Jan. 1914.

Bürgermeister:

Dr. Winter.

Setzer.

Handels-Hochschule Mannheim.

Das Verleihen der

Zeitschriften für das Sommer-

semester 1914 ist erschienen

und kann vom Sekretariat

unentgeltlich bezogen wer-

den; es ist auch an nachge-

nannten Stellen kostenlos

erhältlich.

Bei der Handhabung:

B 1, 7

beim Verkehrsamt

(Mannheim),

bei den kaufmännischen

Bereinen

beim Zeitungsverlag (Wet-

terstr.)

bei der Annoncenver-

mittlung E. Wenz, O 4, 7,

beim Rheinheimer Buch-

hand, P 7, 14a,

bei den Buchhandlungen:

Hilfer, O 3, 16,

Reuber, O 4, 16,

Dermann, B 1, 7,

Reinisch, N 2, 78.

Mit den Verleihen der

Zeitschriften werden an löst-

lichen Stellen auf Verlan-

gen Kameldecken 100

Exemplare abgegeben.

Mannheim, 20. Jan. 1914.

Vermischtes

Bürger und Beamte

erhält von reich. Verleihen

von reich. Verleihen

von reich. Verleihen

von reich. Verleihen

von reich. Verleihen

von reich. Verleihen

von reich. Verleihen

von reich. Verleihen

von reich. Verleihen

von reich. Verleihen

von reich. Verleihen

von reich. Verleihen

von reich. Verleihen

von reich. Verleihen

von reich. Verleihen

von reich. Verleihen

von reich. Verleihen

von reich. Verleihen

von reich. Verleihen

von reich. Verleihen

von reich. Verleihen

von reich. Verleihen

Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers.

Mb. Deutscher Reichstag.

227. Sitzung, Freitag, den 20. März.
Am Tische des Bundesrats: Dr. Solf.
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr.
Eingegangen ist der Katalog.

Kurze Anfragen.

Abg. Solf (Sp.) fragt an:

Zeitungsnachrichten zufolge werden Söhne von Volksschullehrern — von ganz vereinzelten Ausnahmen abgesehen — als Offiziersaspiranten für die Marine nicht angenommen, auch wenn sie bezüglich ihrer körperlichen Beschaffenheit und ihrer Vorbildung den gestellten Anforderungen genügen. Ist der Herr Reichstagsler bereit, Auskunft darüber zu geben, ob diese Nachrichten auf Tatsachen beruhen? und beziehentlich: was gebietet der Herr Reichstagsler zu tun, um diese für den Volksschullehrerstand verlebende und die Interessen der Marine schädigende Verwaltungspraxis der Marinebehörden zu beseitigen?

Abg. Schiffer-Wagdeburg (Nat.) fragt an:
Durch Urteil vom 5. März dieses Jahres hat das königliche Preussische Kammergericht dahin erkannt, daß der Generalparade aus § 88 des Gesetzes über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag vom 3. Juli 1913 auch in denjenigen Steuerfällen Anwendung findet, in denen bei Abgabe der Wehrbeitragsklärung ein Strafverfahren bereits eingeleitet war. Durch eine höchstgerichtliche Entscheidung ist also der gegenwärtigen Vorchrift des § 15 Abs. 2 der Ausführungsbestimmungen des Bundesrats vom 6. November 1913 die Rechtswirksamkeit abgesprochen. Welche Stellung nimmt der Herr Reichstagsler zu dieser Entscheidung? Ist er bereit, mit den einzelstaatlichen Regierungen in Verbindung zu treten, um sie zu veranlassen, von der Einleitung und Durchführung von Strafverfahren aus der gebotenen Bestimmung herab abzufehen?

Abg. Schiffer-Wagdeburg (Nat.) fragt an:
Durch Urteil vom 5. März dieses Jahres hat das königliche Preussische Kammergericht dahin erkannt, daß der Generalparade aus § 88 des Gesetzes über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag vom 3. Juli 1913 auch in denjenigen Steuerfällen Anwendung findet, in denen bei Abgabe der Wehrbeitragsklärung ein Strafverfahren bereits eingeleitet war. Durch eine höchstgerichtliche Entscheidung ist also der gegenwärtigen Vorchrift des § 15 Abs. 2 der Ausführungsbestimmungen des Bundesrats vom 6. November 1913 die Rechtswirksamkeit abgesprochen. Welche Stellung nimmt der Herr Reichstagsler zu dieser Entscheidung? Ist er bereit, mit den einzelstaatlichen Regierungen in Verbindung zu treten, um sie zu veranlassen, von der Einleitung und Durchführung von Strafverfahren aus der gebotenen Bestimmung herab abzufehen?

Abg. Schiffer-Wagdeburg (Nat.) fragt an:
Durch Urteil vom 5. März dieses Jahres hat das königliche Preussische Kammergericht dahin erkannt, daß der Generalparade aus § 88 des Gesetzes über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag vom 3. Juli 1913 auch in denjenigen Steuerfällen Anwendung findet, in denen bei Abgabe der Wehrbeitragsklärung ein Strafverfahren bereits eingeleitet war. Durch eine höchstgerichtliche Entscheidung ist also der gegenwärtigen Vorchrift des § 15 Abs. 2 der Ausführungsbestimmungen des Bundesrats vom 6. November 1913 die Rechtswirksamkeit abgesprochen. Welche Stellung nimmt der Herr Reichstagsler zu dieser Entscheidung? Ist er bereit, mit den einzelstaatlichen Regierungen in Verbindung zu treten, um sie zu veranlassen, von der Einleitung und Durchführung von Strafverfahren aus der gebotenen Bestimmung herab abzufehen?

Der Kolonialetat.

(Schlier Tag.)

Die Aussprache über den Etat für Südwesafrika wird fortgesetzt.

Abg. Duesel (Soz.):

Wir können die Bahnen ab, weil die Regierung sich weigert, die minimalen Forderungen zum Schutze der Arbeiter und Eingeborenen zu erfüllen. Eine Hummenge von Menschen hat man bei diesen Bahnbauten zugrunde gehen lassen. So geht es nicht weiter! Für die Oambos muß besser gesorgt werden. Jetzt sind sie nicht einmal vor räuberischen Überfällen sicher. Auf die Diamanten kann man sich nicht allein verlassen. In Südwesafrika ist die Reichsregierung in großer Nähe betriebslos. Schuld an den jetzigen mangelhaften Zuständen ist die Eingeborenenpolitik der Regierung. Ebenso schuldig sind die Konzeptionsgesellschaften. Die Wege der Arbeiter werden systematisch geblüht.

Abg. Keinath (Nat.):

Wir haben alles Interesse daran, die Zeit der Diamantenwirtschaft zu benutzen, um die dauernden Einnahmen zu erhöhen. Wenn es es auch zweckmäßig, die Selbstverwaltungsförderung daran zu gewöhnen, daß die Kolonie selbst zu den Militärausgaben erheblich beitragen muß. Wir sollten dahin kommen, nach englischem System die Einzelheiten des Etats der Selbstverwaltung der Kolonie zu überlassen und den Etat nur darauf zu prüfen, ob nichts dem Mutterland Nachteiliges in ihm enthalten ist. Dem Teilungsmittel für die Kosten des Schutzes im Verhältnis von 1:3 haben wir zugestimmt, um Schimmerer zu verbieten. Auch mir scheint das Vorgehen des Kolonialamtes gegenüber den Diamantenförderern nicht ganz einwandfrei. Kann dann da nicht endlich Frieden werden? Der Förderung für die Oambobahn stimmen wir zu und können die geäußerten Bedenken nicht für berechtigt halten. Vor allem wird die Eisenbahn die häufigen Hungersnöte verhindern helfen.

Die Resolution über den Bahnbau im Amboholand können wir annehmen mit Ausnahme der Bestimmung, daß dort eine Besiedelung von Weißen auszuführen ist. Es wäre ein Widerspruch gegen den Sinn unserer Kolonialpolitik, wenn ein Teil des Schutzgebietes dauernd der Besiedlung verschlossen bliebe. Eine Vertilgung der Europäer ist eine Maßnahme in den Kolonien unmöglich und schon deshalb ist es unvernünftig, einzelne Teile den Weißen zu verschließen. Die Wassererschließung halten wir für sehr bedeutsam und stimmen deshalb den dafür geforderten Mitteln zu. Die Privilegien der Konzeptionsgesellschaften müssen jedoch als möglich aufgehoben werden. Es geht nicht an, daß diese Gesellschaften die Früchte der aus Reichsmitteln

geschaffenen Anlagen einheimen. Wir werden den Staatssekretär unterhalten, wenn er weitere Maßnahmen gegen diese Gesellschaften anwenden und uns vorschlagen wird.

Abg. Rudloff (Zentrum):

Die Regierungen pensionale für die Schulförderer verlangen zu hohe Preise. Es ist unbillig, einen Pfand auf die Unterbringung der Kinder in diesen Pensionaten auszuüben, wenn sie anderweitig billiger untergebracht werden können. Die höheren Schulen in Windhut und Stolpmünde leisten sehr Lobenswerthes. Aber es ist schmerzhaft, die Schüler genau nach dem deutschen Lehrplan einrichten zu wollen. Insbesondere darf nicht die Neuerung des Englischen wieder befestigt werden. Wenn schon unsere heimischen Schulen als Muster dienen sollen, so nehme man die Landwirtschaftsschulen zum Vorbild. Ich möchte wünschen, daß im nächsten Jahre eine Niederfahrt über die Entwicklung des Schulwesens vorgelegt wird.

Abg. Dr. Cretel (Kong.):

Die zwei landwirtschaftlichen Schulen in Südwesafrika zu errichten, ist mir außerordentlich sympathisch. Was wir in den letzten Jahren über die Diamanten gehört haben, war wenig erfreulich. Hoffentlich wird jetzt Schluß mit diesen unangenehmen Fragen gemacht. Es ist gefordert worden: Hoffentlich ist der Weg in die Zukunft schöner. Ich möchte, daß der Staatssekretär künftig eine starke Dosis Klarheit für diese Frage in Anwendung bringt. Die Sache ist wegen der widerstreitenden Interessen nicht einfach. Es wird gut sein, die Förderer in der Form, wie sie es wünschen, zur Mitarbeit heranzuziehen. Für die Zukunft wird der Diamantgewinn nicht das Rückgrat bleiben können, und wir müssen uns nach Ersatz umsehen. Das kann nur der Farmer und der Farmer sein. Das ist das einzig Bleibende. Wir dürfen die Farmer nicht behandeln, als ob sie eine Quantität Neglige sein. Die Farmer müssen gegeben, daß man sich für sie einsetzen ist, und sie sind auch dankbar dafür. Aber sie müssen nach dankbar sein. Sie hoffen viel von der Entwicklung der Landbau, aber die wir gern einen Bericht erhalten würden.

Abg. Ahlborn (Sp.):

Die Diamantenindustrie haben leider der deutschen Diamantenindustrie nicht auf die Beine gebolten. Die deutschen Schleifer wollten Rohdiamanten haben. Das Antwerpener Syndikat hat aber selbst Schleiferen eingerichtet. Das Syndikat soll sich nur mit dem Verkauf von Rohdiamanten befassen. Es wäre angebracht, in Berlin einen eigenen Diamantenmarkt zu errichten.

Staatssekretär Dr. Solf:

Dem Redner kann ich die erste Mitteilung machen, daß der von ihm angeführte Herr Sahn in das Syndikat bereits aufgenommen ist. Die Regierung ist nicht in der Lage, mit dem Gelde der Förderer die Industrie an sich zu unterstützen. Die Förderer haben sich darauf nicht eingelassen. Soweit wie möglich haben wir auch die Interessen der Schleifer vertreten. Viel können wir da nicht tun, wir haben ihnen aber von Jahr zu Jahr Vorteile gewährt. Die Doppelnatur unserer Abnehmer, als Schleifer und als Rohdiamant, ist tatsächlich eine Konkurrenz für unsere Schleifer. Daß wir sie nicht losmachen können, ist richtig. Die Klage darüber ist aber nicht berechtigt. Am Standpunkte der Förderer und deshalb auch nicht von dem der Regierung. Immerhin werden wir Schritte zu schaffen suchen. Wir können aber dem Abnehmer nicht verbieten, sich die besten Steine herauszusuchen und mehr Diamanten auf den Markt zu bringen, als unsere Schleifer wünschen. Wir werden aber versuchen, diese besser zu schätzen. Wir haben ihnen dazu zunächst gestattet, um 5 Prozent billiger einzukaufen. Das ist für manche Schleifer ein Vorteil, aber nicht für die Rohdiamant, die nicht direkt Material kaufen können.

Auch sind die deutschen Schleifer nicht gestanden, Coertmans zu kaufen, sondern können sie im freien Handel erwerben. Aber auch das können die Rohdiamant nicht. Wir verhandeln mit dem Syndikat, ihnen indirekt eine Beteiligung zu ermöglichen. Ferner haben wir in Oambos eine Diamantenschleiferschule errichtet. Welche können wir aber nicht tun. Schließlich der Tarif können wir keine Zwangsmaßnahmen treffen, obwohl es in unserem Interesse liegen würde, den Preis zu verringern, an den wir die Steine abgeben. Die Errichtung eines Diamantenmarktes in Berlin würde unserer Tendenz entgegenarbeiten, das ganze Diamantengeschäft in eine starke Hand zu legen. Die Bahn im Amboholand liegt mir ganz besonders am Herzen, und zwar deshalb, daß ich mich bereit erklärt habe, von dem Diamantenlegern 3 Millionen zu Kosten des Schutzgebietes zu übernehmen. Die Anwerbung der Oambos Kolonisten zu regeln, haben wir bereits angeordnet. Auch dem Wunsch, daß Garantien für eine menschenwürdige und gute Behandlung der Oambos geschaffen werden, kann ich gern zustimmen. Eine Spezialverordnung enthält bereits alle Garantien in diesem Sinne.

Die sanitären Verhältnisse, auch in den Minen, wo die Oambos hauptsächlich arbeiten, sind so auspräpariert, daß die Gesundheit und Versorgung der Leute genügend gesichert ist. Spezialberichte über die Gesundheitsverhältnisse werden wir gern in der angelegten Denkschrift veröffentlichen. Die Landwirtschaft hat in zwei Monaten gute Arbeit geleistet, z. B. eine Anzahl Doreen gegeben. Wir werden diese Frage aber weiter prüfen. Unser heimischer Schlachtkammern wird noch lange nicht von Südwesafrika versorgt werden können. Der natürliche Absatzmarkt für Schlachtkammern dort bleibt der Markt in Südwesafrika. Wir werden uns bemühen, Verhandlungen mit den dortigen Staaten einzuleiten. Eine weiße Arbeiterfrage in dem heimischen Sinne existiert in Südwesafrika nicht. Es sind ungefähr 2000 keine Leute weißer Farbe da. Die meisten davon sind aber freie, selbständige Handwerker, denen es im allgemeinen gut geht. Die anderen sind vielfach angestellt bei den Minen als Aufseher oder sonst in gehobener Stellung und haben Gehälter, auf die die Arbeiterkassenbestimmungen der Heimat nicht anzuwenden sind. Im übrigen sind wieder dem Gouvernement noch der Kolonialverwaltung Klagen in dieser Richtung zugegangen.

Dann die Schutrage. Die Kinder müssen so gezogen werden, daß sie für das Land dort geeignet sind. Wir sollten nicht von hier aus Bestimmungen treffen, sondern es den Eltern dort überlassen, welche Wünsche sie haben. Eine Denkschrift über das Schulwesen will ich vorlegen. Dann die Konzeptionsgesellschaften. Der Regierung ist vorgeworfen worden, daß sie in letztmöglicher Weise diese Konzeptionen vergeben hat. Man muß sich aber doch daran erinnern, wie schäblich die Verhältnisse waren. Damals gab es noch keine Diamanten, und Südwesafrika galt als eine Sandwüste. Damals konnte die Regierung gar keine Leute bekommen, die überhaupt in diesem

Land Geschäfte machen wollten. Man wollte damals dem Landeshauptmann von Südwesafrika nicht einmal den Titel Gouverneur geben, weil der erste Titel für dieses Land genüge. Da können Sie sich die Stimmung der Regierung und auch der Gesellschaften denken. Nun hat sich herausgestellt, daß das Land mehr wert ist, als man dachte, und daß die Konzeptionsgesellschaften nun wie ein Floß im Fleische des Schutzgebietes liegen. Man rät mir nun, mit den härtesten Maßregeln gegen diese Gesellschaften vorzugehen. Andererseits erinnert man daran, daß die Regierung doch selbst diese Konzeptionen, wenn auch fälschlicherweise, gegeben hat.

Ich werde den Mittelweg einschlagen, und wir werden prüfen, wie wir der Unbequemlichkeit Herr werden, die uns die Gesellschaften mit ihrem ungeheuren Areal bereiten. Hier muß etwas geschehen. Die Budgetkommission legt nur zu dieser Frage einen Gesekentwurf vor. Wir der Regierung bin ich im allgemeinen einverstanden, aber der Gesekentwurf hat vielleicht eine Tragweite, die wir so schnell nicht übersehen können. Wir ist daher der konservative Antrag, sympathisch, diesen Gesekentwurf in der Form einer Resolution der Regierung zu übermitteln, die dann in der Lage ist, seine Tragweite genau zu prüfen. Dann kann sie eine Handhabe gegen die Konzeptionsgesellschaften schaffen, falls diese sich verdingen im öffentlichen Interesse liegende Forderungen gegenüber widerstandlos verhalten sollten. Die Regelung der staatspolitischen Verhältnisse wird in die Wege geleitet. Die Beschwerde der Rechtsanwältin wird berücksichtigt werden. Ein Ertrag wird hinausgehen, wonach einer Beschwerde eine aufschiebende Kraft gegeben wird. Die Einführung des Rechtsmittels in Verwaltungssachen erscheint auch uns notwendig. (Beifall.)

Abg. Mumm (Wirtsh. Bdg.):

Die Anstellung im Amboholand ist bei der gegenwärtigen Situation für die Weißen durchaus nicht vorteilhaft und deshalb ist die Ausschließung des Amboholandes von der Besiedlung durch Weiße vollkommen berechtigt. Die Kritik an der Missionstätigkeit ist nicht haltbar. Die Missionen sind nicht die großen Landbesitzer, sondern die Konzeptionsgesellschaften. Wenn der Staatssekretär gegen diese vorgeht, wird er die überwältigende Mehrheit des Reichstages für sich haben. Den Missionen ist so manches Gebiet geschenkt worden, weil es bei ihnen in guten Händen ist. Die Missionen stellen hunderttausende Mark in die Kolonien, und die einzelnen Missionare sind nur Festangestellte mit Gehältern, die durchweg kleiner sind als die der Beamten. Speziell in Südwesafrika die Missionen mit Gehältern, die heute sehr hoch sind. Ich hoffe, daß der Abg. Koffe den Vorwurf gegen die Missionare zurücknehmen werde, daß sie für ihr eigenes Interesse tätig sind. Die Worte des Abg. Koffe haben selbstamerweise ein Echo in der „Königlichen Zeitung“ gefunden. Dort zeigt sich eine so niedrige Polemik gegen die Missionen, daß man das niedriger hängen muß. Galt sei Dank sprechen die Herren Nationalliberalen hier in ganz anderem Tone als dieses Wort. Öffentlich werden die Nationalliberalen ein offenes Wort gegen diese Ausführungen finden.

Abg. Dr. Baasche (Nat.):

Die Haltung unserer Fraktion zu den Missionen ist nicht identisch mit der Stellungnahme des Artikels der „Königlichen Zeitung“. Dieser Artikel eines „alten Afrikaners“ gibt sicher nicht die Meinung der Reibaktion und er recht nicht die der nationalliberalen Partei wieder. (Beifall rechts u. l. etc.) Unsere Pflicht ist es, auch für die Schwarzen einzutreten, und daran werden wir solche Artikel nicht hindern. Wenn man von der Kulturarbeit in den Kolonien spricht, dann muß man in erster Linie der aufopfernden legendären Tätigkeit der Missionen mit größter Dankbarkeit gedenken. (Beif. Beifall rechts u. l. etc.) Unsere deutschen Missionare unterscheiden sich gerade dadurch vorteilhaft von den englischen, daß sie nicht Geschäfte machen wollen, sondern selbstlos der Kultur und den Eingeborenen dienen. Daß sie selbstlos arbeiten, das möchte ich im Gegensatz zu der „Königlichen Zeitung“ noch besonders hervorheben. (Beifall rechts u. l. etc.) Ich glaube, im Namen meiner politischen Freunde ausdrücklich erklären zu sollen, daß wir im Gegensatz zur „Königlichen Zeitung“ die Tätigkeit der Missionen voll anerkennen und wünschen, daß sie weiter geübt werden möge im Interesse der Kolonien und ihrer jüdischen Bevölkerung. (Beifall.) Der Interessen der Farmer und ihrer Viehzucht haben wir uns immer mit größtem Wohlwollen angenommen. Die Herren haben keinen Grund, sich über uns zu beklagen.

Ein Antrag auf Vertagung wird abgelehnt.

Abg. Henke (Soz.):

Die Garantien des Staatssekretärs für den Arbeiterbau reichen nicht aus. Er sieht alles zu optimistisch an. Die Amboholand soll nicht der Verbreitung von Kultur, sondern lediglich der Beschaffung von schützenden Arbeitern dienen. Mit Gewalt sollen die Ambo ihrer selbständigen Kultur beraubt werden. Das ist der Joch der Bahn. Dafür sind wir nicht zu haben.

Staatssekretär Dr. Solf:

Der springende Punkt ist der, daß dem Aufsichtsratsvorsitzenden der Regie in der Öffentlichkeit der Vorwurf gemacht wurde, daß er schmutzige unethische Geschäfte gemacht habe mit Rücksicht auf den Abnehmer der Diamanten. Er soll mit Unterhandlung unter einer Decke getriebe haben und persönliche Interessen an den Einnahmen Undermanns gehabt haben. Herr Hoch kennt das ganze Material ziemlich genau. Ich kann annehmen, daß er weiß, daß der Gegenstand der Behauptung Gegenstand einer Privatklage gewesen ist. Ich muß annehmen, daß er auch den Ausgang dieser Privatklage kennt. Das Urteil, ich will keine Namen nennen, ergibt, daß der Beschuldigte erklärt hat, daß es ihm fern gelegen habe, den Vorwurf ehrenrühriger Handlungsweise zu erheben.

Soweit der Vorwurf herausgelesen werden könnte, nimmt er ihn mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und erklärt, daß er keine Unterlage dafür hat. (Hört! hört!) Weil ich mußte, daß diese Privatklage diesen Ausgang nehmen wird, und weil ich annehmen konnte, daß Herr Hoch von dieser Tatsache Kenntnis gehabt hat, deswegen habe ich mich nicht so hart geäußert. Das ist der eigentliche Grund, weshalb ich geübt so aufgeregt war. Herr Hoch hätte das wissen müssen. (Beifall.)

Der Staatssekretär erklärte des Weiteren, daß gegen den Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Regie, Herrn Rüttenberg, nichts Ehrenrühriges vorliegt. Er stelle rein und lauter als Kaufmann dar.

Nächste Sitzung Sonnabend 2 Uhr: Ost-Preigeseh und Weltberichterstattung.

Schluß 7 1/2 Uhr.

Die neuen Moden

Von den vielen Neuerscheinungen dieser Saison einige besonders geschmackvolle und preiswerte Angebote



- Jackenkleid** aus soliden Stoffen, dunkelblau, dunkelgrün, mit schwarzem Kragen und Schleiße **19.50**
- Jackenkleid** neueste Blusenform, mit buntem Besatz in dunkelblau, dunkelgrün **25.-**
- Jackenkleid** in dunkelblau, grün, fango, nur neueste Stoffe und Formen **39.-**
- Jackenkleid** in blau, grün, gold, braun, schwarzweiß, glatte und Blumenformen **49.-**
- Jackenkleid** aparte Stoffarten, neueste Formen, auch Schossrock **59.-**
- Jackenkleid** in den modernsten Farben und wunderbarsten Facons, beste Verarbeitung **69.-**
- Jackenkleid** in den neuesten Gürtelformen, glatten Schneiderfacons, aparte Farben in Cabardine, Broché, Milet **89.-**

- Strassenkleider** in Krepp, Musseline, hochapur verarbeitet, in vielen Farben **29.-**
- Strassenkleid** in Seide, Krepp, Celloid, und allen modernen Stoffen mit Tüllvolant und Seidenbändern garniert **45.-**
- Strassenkleid** neuesten Saitengrenadine, Kragelins, Colonne, beliebige Klempen und Blumenformen in vielen neuen Farben, verlegt, Kopien letzter Modelle **125.- 95.- 69.-**
- Neue Kostüm-Röcke** in den allerneuesten Stoffarten, wie Schifon, Kattun, Schellen, Coros etc. modernste Tüllformen und andere reizende Modarten **16.50 12.50 7.50 4.90**
- Neue Seiden-Blusen** aus aparte Stoffen, Rockes und allerfeinsten und Farben, ganz neue Formen, aparte Verarbeitung **19.50 13.50 9.50 7.50**

Spezial-Angebot: Gummifryn-Mäntel
nur neueste Formen, moderne Farben und beste Verarbeitung
39.- 33.- 29.- 23.50 19.50

Arsenheimg O 3, 4

Damen-Konfektion

Sonntag von 11—1 Uhr geöffnet.

Buntes Feuilleton.

— Wie die bunten Perücken erfunden wurden, Lady Duff-Gordon, die unter dem Namen „Lucile“ als Toilettenkünstlerin eine gewisse Berühmtheit erlangt hat, erzählt im „American Magazine“, wie sie darauf kam, die vielbesprochene Mode der bunten Perücken in Paris einzuführen. Sie ist die erste gewesen, die zu dem von ihr entworfenen Kleibern auch gleich die nötige Haarfarbe komponierte, und ihre roten, blauen, purpurnen und grünen Perücken haben überall Aufsehen gemacht und auch hier und da Nachahmung gefunden. „In meiner Entdeckung“, so schreibt sie, „kam ich durch einen Zufall. Ich hatte für eine sehr schöne dunkle Perücke ein Kleid zu machen. Es fiel sehr schön aus. Die Dame war entzückt davon. Ich aber nicht. Das Kleid verlor, wenn sie es anzog, und das darf nicht sein. Woher kam das? Die Farben waren harmonisch, leuchtend, kräftig, aber sobald sie die Toilette anzog, kam etwas Dummes und Unsicheres in diese Harmonie. Wöglich hatte ich es heraus. Es war ihr Haar, dessen tiefes Schwarz die Farben stumpf und tot machte. Ich brachte eine Schicht blauen Puders darauf und gab so dem Haar leuchtenden Glanz. Nun erst kam die Toilette zu ihrer rechten Wirkung. Dann probierte ich an meinen Modellen den Zusammenklang der verschiedenen Toiletten und der einzelnen Haarfarben aus und erkannte, daß es Toiletten gibt, deren Schönheit nur dann zur vollen Geltung gelangen kann, wenn das Haar eine bestimmte coloristische Note besitzt, ein lautes Rot oder tiefes Blau oder sogar ein garbirtiges Grün. Darum muß das Haar manchmal farblich sein. Natürlich ist das nicht bei allen Toiletten nötig, und es würde auch keinen guten Geschmack verraten, wenn eine Dame immerfort und überall hin mit solcher bunten Haarfärbung ginge. Takt und Zurückhaltung sind dafür ebenso notwendig, wie für jede Mode überhaupt.“

— Die Fee an der Wiege des Schauspielers. In einem Gespräch mit Lucien Guitry, das Louis Schneider in den „Lectures pour tous“ veröffentlicht, gibt der berühmte Schauspieler seinen Kollegen einen interessanten Rat mit auf die Künstlerlaufbahn. Schneider wollte Guitrys Ansichten über die Schauspielerei ergründen, allein der große Künstler wird ihm fabelhaft aus und erklärt schließlich: „Also schön, ich will Ihnen etwas sagen. Wenn ich die gute Fee wäre, die bei der Geburt eines Schauspielers an dessen Wiege steht, würde ich dem kleinen Weltbürger, dem das Theater der erste Leben bedeutet, sagen: „Mein Kind, ich wünsche dir die Akteure von deinem Geiste, oder noch besser die Selbstentfaltung deiner Schicklichkeit zugunsten der Werke, die du verfor-

vert wirst. Und dann wünsche ich dir eine so große Selbstbeherrschung, wünsche dir in deiner Dingeriffenheit auf der Bühne eine so unbedingte Macht über dich selbst, daß du dich bei jeder Gelegenheit während des Spieles erinnerst, deine Uhr nicht aufgezogen zu haben, daß du mit einem gekrümmten Zeigefinger in der Westentasche das Verfaulende nachholst, während du nicht aufhörst, im höchsten Grade dabei deine Entrüstung über deine schuldige Tochter, über deinen treulosen Freund, oder deine sündige Frau zum Ausdruck zu bringen.“

— Speisen, die man nicht mehr isst. Wie der Geschmack überhaupt, so ist auch der Geschmack im eigentlichen Sinne des Wortes, nämlich der der Sinne, einem ewigen Wechsel unterworfen. Für die Geschmäcker des kulinarischen Geschmades aber sind die verholtenen und auf ewig verbannten Gerichte von Interesse, denn sie zeigen, besser als die noch heute üblichen Verfeinerungen, was die Menschen der Vergangenheit zu essen liebten. Unter diesem Gesichtspunkte hat Martha von Roberty eine Forschungsreise durch die Jahrhunderte der Kochkunst angestellt, und kommt zu dem überraschenden Resultat, daß der Geschmack umso einfacher er wird, je kultivierter die Jungen werden. Die „Kunstwerke“ der Gammalkultur, die aus den hohen Schulen der mittelalterlichen Kochkunst, den Köchen, hervorgegangen, verlangten einen guten Magen und eine ausgeglichene Junge. Solch ein deutsches Klosterkuchbuch vor 300 Jahren, wie es erst kürzlich bei einer Klosterabtei in Leipzig in einer vermauerten Küche gefunden wurde, warnte mit einem ganzen Haufen von Vorschriften in Weinlöcher auf, ließ die Frauen im vollen Schweiß ihrer Federbraten, wobei das Gefieder durch oft genetzte Tücher während der Drehungen am Tisch geschützt wurde. An starken Gewürzen sollte es nicht, und der Schwind wurde erst durch Pfeffer, Muskatbeeren, Pfeffer und Safran künstlich erzeugt, bevor man die bratende Junge durch einen tüchtigen Trunk oder ein „schweißendes Gallert“ kühlte. Die Gelees beherzten lange Zeit die Tafel. Das Nürnberger „Küchenmeisterbuch“ von 1481 nennt ein solches „Gallert“ von gepökeltem Schweinefleisch, „ein höfliches Essen“ und rät für seine Bereitung sonderbare „Salze“ an „aus Karren, Rante, Ampfer, Knoblauch, Zumeiselpflanz und Zumeiselpflanz“. Andere Fleisch- oder Fischgelees wurden durch „ein gericht Schafstirn“ d. h. ein feines Zink, getrieben und in phantastische Formen geföhrt. Nebenher legte man auf die äußere Gestalt der Speisen ein großes Gewicht, und so gab es künstlich gefärbte Schmecker, die nicht nur durch Verschneiden mit Königswasser und Schamgold herrlich glänzten, sondern auch in bunten Herben prangten. Eine „schöne abgeteelte Torte“ stellte man z. B. mit fünf Federn her, indem man die geschlagenen Eier mit Safran, Petersilie, Kornblumen, Rosen und brauner Butter färbte, und das „Dauabrüder“ historische Kochbuch“ gibt ein „blaues

Mohs“ an, einen Meisebaum, der aus Kornblumen gewonnen wurde. Solche künstlichen Zutaten erwecken sogar den Hohn, und eine Nürnberger Pergamenthandschrift des 14. Jahrhunderts rät den Feinschmeckern „ein gut lecher Köhlein“ aus Stüchlingsmagen und Müdenfüßen, aus Meisendeinen und Vobintenzungen an. In ähnlicher Weise empfahl der große Koch La Varenne ein wunderbares Gebäck aus Butter, Salz, Pfeffer und — Pfeffer. Von der starken Würzung und „schönen“ Färbung der Speisen hat eigentlich erst Antonin Careme der Koch Köhliche, die Menschheit befreit, indem er den Naturgeschmack der einzelnen Gerichte wieder zu seinem Recht verhalf.

— Ein sehr rasch und sicher wirkendes Mittel gegen Zahn- und Ohrenschmerzen. Wenn man einen Menschen, der von Zahnschmerzen geplagt wird, ein Fläschchen mit einigen Gummilöschen ätherischen Senfols unter ein Kissen legt und ihn auffodert, Mund und Augen zu schließen und darauf einmal zu niesen — das andere Kissenloch wird leicht zugebracht —, so beobachtet man an ihm während des Gedächtnis, Tränenflusses und Atemungsküßel. Gleichzeitig tritt aber als sehr erfreuliche Wirkung auf jedes Schmerzgefühl auf. Der österreichische Regimentsarzt Dr. Adolf Schwarz, der diese Beobachtung zufällig machte, erachtet das Mittel speziell für den Militärarzt für wichtig, da man ja im Felde nicht immer die Möglichkeit hat, Jänne zu ziehen. Die Dauer der schmerzstillenden Wirkung beträgt meist mehrere Stunden. Auch bei Ohrenschmerzen infolge von Mittelohrentzündung oder Furunkeln des Gehörganges zeigt sich derselbe Erfolg. Der Erfolg tritt sofort ein, wiederholtes Versuchen empfiehlt sich nicht. Da das Senföl sehr ägend wirkt, muß man es durchs Hands vermeiden, daß etwa Tröpfchen auf Haut oder Schleimhaut verstreut werden. Auch empfiehlt es sich, um keinen Schaden zu stiften, ein Fläschchen von ca. 20 Gr. Jodhol zu verwenden, in dem sich etwa 5 Gr. Del befinden. Das Mittel, das ja nur den Schmerz, nicht dessen Ursache bekämpft, kann natürlich den Arzt beim Zahnarzt nicht entbehrlich machen, immerhin kann es in Fällen, wo solche Hilfe nicht erreichbar ist, durch Befestigung der ätzenden Empfindungen Nutzen stiften. (Aus Nr. 12 der „Allgemein“.)

— Auch ein Kritiker. In der Neuenahrer Zeitung“ leitet sich der dortige gestrenge Herr Musikrevisor folgende Kritik: „An einem der letzten Samstag-Abende kamen die Schiedungen von Richard Strauss zum Vortrag. — Strauss ist ein Künstler, wie ihn selten eine Zeit als Abend ihres Lebens schöner prägen konnte; die Eindeutigkeit seiner Kunst und seines Volles — eine in sich selbst ruhende Vollständigkeit — ist ihm beizulegen. Es ist der einzige mit breiter, dauernder Offenwirkung; er ist seinen Instrumenten gleichsam die Junge. Das großangelegte Tonwerk von mitverfäher Bedeutung;

„Tod und Verklärung“ brachte die Karteiabele im kleinen Saale des Restaurants und beschnitt hierdurch den schönen Eindruck, welchen diese Aufführung im Konzertsaal mit seiner munderbaren Kunst bestimmt erzielt haben würde. — Gleichwohl waren — wie mir auch kunstverständige Kurgäste aus anderen Großstädten bestätigten — die sämtlichen Spieler vom zartesten Piano zum kräftigsten Bößton — ganz auf der Höhe. Sein „Walzertraum“ hat weniger Durchschlagkraft. — Der „Hofenavaller“ fehlt noch im Repertoire der Kapelle.“ — — —

Humoristisches.
„Inerhor!“ Das Kindermädchen betroschiel ihmend die gnädige Frau und sagt: „Ja, gnädige Frau, Baby hat Ihr Haar.“ Da sieht die Mutter zusammen, der Romanband entleitet ihren Händen und entsetzt ruff sie: „Am Gotteswillen, was heßen Sie denn hier? Laufen Sie ins Kinderzimmer und nehmen Sie es dem Jungen weg; ich bin neugierig, was er nächstens noch anstellt!“

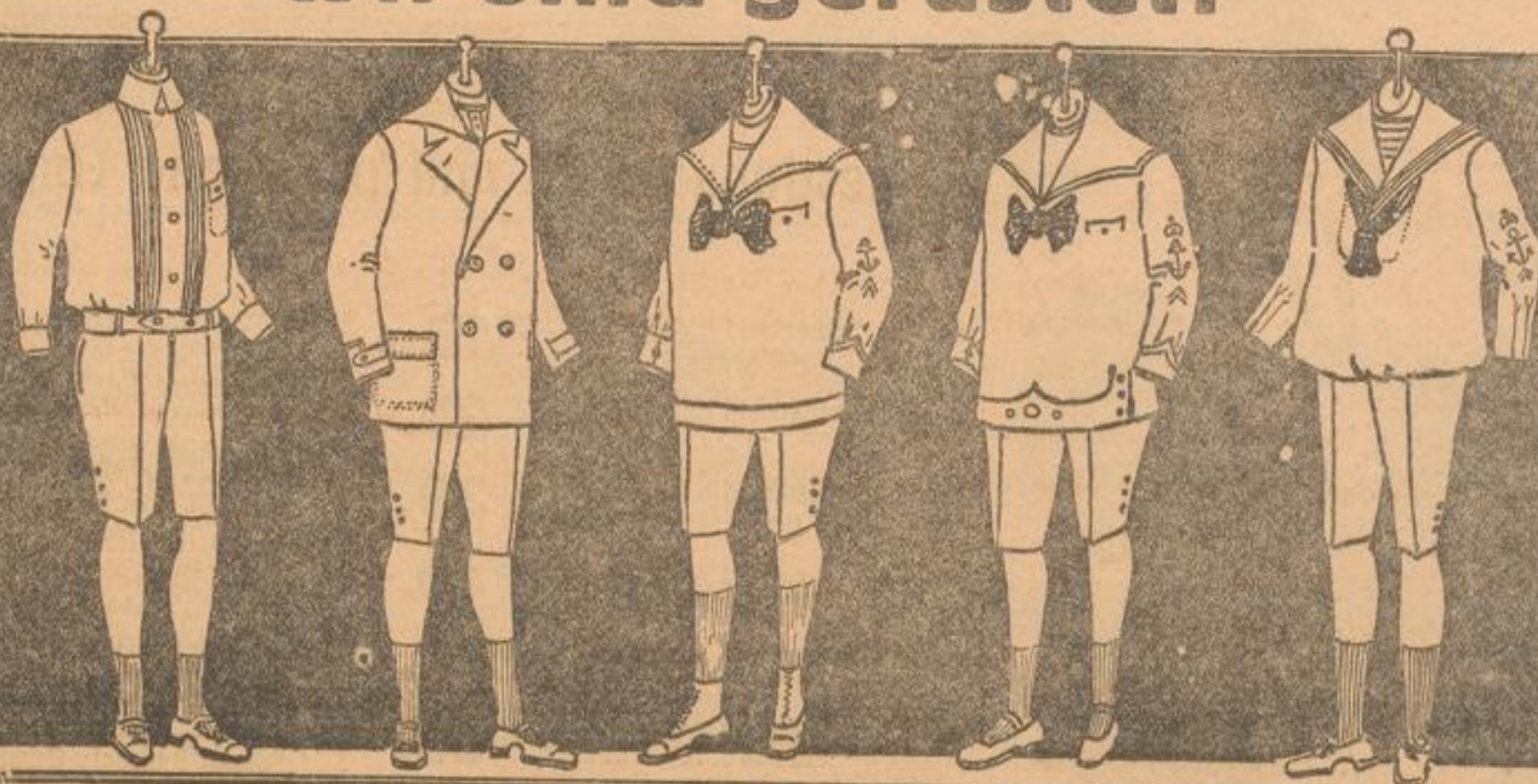
Höfliche Einladung. Der junge Erob tritt an der Hausthür an den Straßenbahnwagen und fragt herablassend den Schaffner: „Na, ist Ihre Kasse schon voll?“ Worauf die Antwort kommt: „Bitte schon, der Kasse fehlt noch.“

Freundschaftliche Einschätzung. Wie, nach einem Bild in den Spiegel: „Na, mein Gesicht ist mein Bestes!“ Ethel: „Aun, Wieviel viel Vermögenstheuer wirst Du denn nicht zu bezahlen brauchen.“

Schneller Wechsel. Der Herr des Hauses zu seiner Gemahlin: „Rein, diese Nädel! Das Gefährt ist wieder nur halb gebreitet. Sag doch Sulanne emhlich, sie möge aufpassen.“ Die Hausfrau portaufschall: „Du bist schon wieder um drei Nädeln zurück, Charles, die fröhe heißt Belinda.“

Büchertisch.
Vorgarten und Balkon-Ausführung von Gartenbauingenieur Arthur Sloga, Kunst, Gartenbauingenieur an der Königl. Versuchsanstalt für Wein, Obst- und Gartenbau in Reichartshausen a. Rh., mit 36 in den Text gedruckten Abbildungen und einer farbigen Illustration. Adolf Pöschel Verlag G. m. b. H., Hannover, 2. Auflage 15.—10. Tausend, 1.— 2. Der Text des Buches ist sehr ausführlich und überaus reichhaltig, die Bilder sind sehr gut aufgenommen. Preis 1.20. Die hier der Einführung und Ausbreitung von Vorgärten etc. ist die Erläuterung, das sachgemäße Verständnis und das künstlerische Vergnügen des Lesers aus.

Wir sind gerüstet!



Elegante Frühjahrs-Kleidung

für Knaben u. Jünglinge

Die letzten Neuheiten der Saison sind eingetroffen!

Die gesamten Verkaufsräume der 1. Etage unseres Etablissements sind der Jugend gewidmet.

Alles, was die Mode für Knaben und Jünglinge geschaffen hat, haben wir in gewaltigen Mengen aufgenommen. Monatlang wurde mit grösster Sorgfalt die neueste Mode zusammengestellt. Ständig auf der Suche nach neuen Formen u. Farbmusterungen haben wir das Neue an den tonangebendsten Modeplätzen des In- und Auslandes verfolgt und die apartesten Modelle gewonnen. Alles Moderne finden Sie bei uns, alles zu niedrigsten Preisen.



Schlupfblusen-Anzüge,
blau und farbig, die grosse Mode
5,-, 6,-, 7,50, 10,-, 12,-, 14,-, bis 32,-

Prinzen- u. Kieler Anzüge,
mit kurzen und langen Hosen
10,-, 12,-, 14,-, 16,- bis 36,-

Norfolk-Anzüge,
Aparte Stoff-Musterungen, neue Modelle
6,-, 8,50, 10,-, 12,-, 16,- bis 30,-

Jacken-Anzüge,
blau und farbig mit kleinen Ueberkragen
6,-, 7,-, 8,-, 9,-, 10,-, 12,- bis 24,-

Kittel-Anzüge - Kieler Pyjacks - Covercoat-Paletots - Loden-Mäntel
Loden-Pelerinen - Leibchenhosen - Kniehosen - Mützen.

Jünglings-Kleidung

in allen Formen in allen Farben in allen Stoffen

Moderne Joppen-Anzüge M. 8, 12, 16, 20, 25 bis 30.-
Allerfeinste Joppen-Anzüge M. 25, 30, 35, 40 bis 50.-
Unverwüstliche Norfolk-Anzüge . . . M. 15, 20, 25, 30 bis 45.-
auch mit Breeches-Hosen



Geb Brüder Wronker

S 1, 1

Mannheim, Marktecke

S 1, 1

Bedeutendstes und leistungsfähigstes Spezial-Geschäft für moderne Herren-, Knaben-, Sport- und Berufskleidung.

Sonntag von 11-1 Uhr geöffnet!